

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inskriptions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47 (1. Blatt)

Dienstag, den 18. April 1916

44. Jahrgang.

Starke französische Gegenangriffe gescheitert.

Fliegerkampf über Czernowitz. — Bomben auf Konstantinopel. — Die deutsche U-Bootgefahr. — Amerikas letztes Wort.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 15. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein härterer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen. — In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf. — Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Rabens- und Cumieres-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maasfern auf die bereitstehenden Truppen vereinten, Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Toter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schweren Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen; einzelne bis in unsere Gräben vorgedrungenen Leute fielen hier im Nahkampf. — Rechts der Maas, sowie in der Woëvre-Gebene blieb die Geschützaktivität im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächere feindliche Handgranatenaufgriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Düna Burg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. — Am Serwetsch, südlich Koreschtschi, brachten wir einen, durch starkes Feuer eingeleiteten, Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

W Grosses Hauptquartier, 16. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet. — Westlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis zur Schlucht von Baug. Der Feind, der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeld mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Geschützkräft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittag: Mächtig von Nohe wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die sich unseren Gräben in der Gegend von Parvillers zu nähern versuchte, durch unser Gewehrfeuer zerstreut. In der ganzen Gegend von Verdun während der Nacht keine Infanterieunternehmung statt. Westlich der Maas ziemlich lebhafter Beschuss unserer Stellung südlich des Waldes von Malancourt und der Höhe 304. Unsere Batterien waren sehr tätig auf diesem Teil der Front, namentlich westlich des Rabenwaldes und gegen einige Uebergangsstellen des Forgesbaches. Ostlich der Maas und in der Woëvre zeitweilige Beschuss. In den Argonnen fanden einige Zusammenstöße zwischen Patrouillen statt. Südlich der Schlucht bei Martinch wurde eine deutsche Erkundungsabteilung infolge un-

feres Feuers stark mitgenommen. — Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: In den Argonnen beschossen wir die Straße in der Gegend von Monfaucourt, auf denen Truppenbewegungen gemeldet waren. Westlich der Maas hat der Feind im Laufe des Nachmittags ständig unsere Stellungen im Caurettes-Walde und in der Gegend von Aisne beschossen. Westlich der Maas waren beide Artillerien tätig. In der Woëvre war der Tag verhältnismäßig ruhig. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Orient-Armee: Zwischen dem 1. und 15. April hat sich nichts besonderes an der griechischen Grenze ereignet, jedoch war die Tätigkeit der beiden Artillerien und der Patrouillen ziemlich groß. Darauf entwickelten sich einige kleine Schärmügel, so besonders bei Patares, Sedgheli, Kesseli und südwestlich von Doiran, wo eine starke deutsche Aufklärungsgruppe zurückgeschlagen wurde. Am 5., 6. und 7. April waren feindliche Flugzeuge einige Bomben auf die Dörfer Karakouli und Sarigol, ohne irgend einen Schaden anzurichten. In der Nacht vom 12. zum 13. April belegte eines unserer Flugzeuggeschwader deutsche Militäranlagen in Gengheli mit Bomben. Im Laufe des 13. März eines unserer Flugzeuggeschwader von 23 Apparaten Geschosse auf die feindlichen Lager westlich von Bodgortba.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Heeresbericht vom 16. April: Der Feind unternahm gestern nacht mehrere kleine Angriffe mit Handgranaten auf unsere Trichter bei St. Eloi, wurde aber zurückgeschlagen. Er ließ heute 5 Minen in der Nachbarschaft von Quarries und gegenüber Pullach springen. Der angerichtete Schaden ist ganz unbedeutend. Bei Cabaret rouge, Mametz und Forecourt fand beiderseitige Minentätigkeit statt. Die Artillerie war bei Fictelval, Monchy, am Walde von Soudey bei Bouvigny, Wythgaete und St. Eloi tätig. Wir beschossen wirksam Lunay und die Gräben nördlich des Doubschlufes.

Die gescheiterten Gegenangriffe.

(TU) Hauptmann a. D. Bietz berichtet aus dem Grossen Hauptquartier: Unsere Erfolge haben den Gegner veranlaßt, zu einem Gegenangriff auszuholen. Nach großer Artillerievorbereitung haben die Franzosen zwischen der „Tote-Mann“-Stellung und Cumieres auf einer schmalen Front von 2 bis 3 Kilometer in mehreren gewaltigen Angriffswellen unsere Stellung angegriffen. Aber schon im Aufbau sind die Angriffstruppen von unserer Artillerie beiderseits der Maas beschossen worden. Die ansturmenden Wellen wurden niedergelassen, und die geringen Kräfte, die bis an oder in unsere Stellungen gelangen konnten, fielen im Nahkampf. Diese jämmerliche Abwehr starker Uebermacht ist der beste Gegenbeweis für die immer wiederkehrende Behauptung der Franzosen von der Muthlosigkeit unserer Truppen. Recht nett ist übrigens der französische Zusatz, unsere Truppen bewerteten sich, daß sie „zur Einschlagung bei Verdun“ geführt wurden, und bettelten sogar, beim Mangel an weissen Wäsche, die beherzigt verbot sei, die Bevölkerung um weissen Stoff an, um sich besser ergeben zu können.

Die neue Hauptverteidigungslinie der Franzosen bei Verdun.

(TU) Eine eigentümliche Sonntagsüberwachung bereite dem französischen Publikum die gestrige Havas-Note. Danach betrachte die französische Heeresleitung fortan als Hauptverteidigungslinie das durch folgende Punkte gekennzeichnete Gelände: Hesse-Wald, Esnes, Höhe 304, Bourru-Wald, Fort Marre. Alle französischen Stellungen nördlich dieser Linie, ausschließlich der Höhe 304, seien als Vorstellungen zu betrachten. Entgegen der Darstellung des deutschen Hauptquartierberichts, der General Petain Offenbarabsichten zuschreibt, versichert die Havas-Note nachdrücklich, daß der genannte General sich nicht zu Vorstößen drängen lasse, solange er sie für unannehmbar halte.

Neutrale Kritik an der strategischen Lage Frankreichs.

(TU) In Deutsch-Schweizer Blättern beurteilt man die strategische Lage Frankreichs sehr pessimistisch. Der Militärkritiker des „Berner Tagblatts“ glaubt bei den Franzosen trotz bewundernswürdiger Zähigkeit Anzeichen dafür zu bemerken, daß sich in ihren Reihen die Moral lockere und man langsam in eine verzweifelte Lage hineingerate. So faßt der Kritiker das Urteil dahin zusammen, daß nichts die Deutschen hindern werde, ihr Werk bei Verdun zu vollenden.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 15. April.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern nach 5 Uhr früh erschienen sieben feindliche Flugzeuge, darunter vier Kampfflieger, über Czernowitz und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr stiegen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweifelhaftem, über Czernowitz sich abspielendem Luftkampf gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritt abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete; das getroffene Flugzeug landete im Sturzflug bei Bojan zwischen der russischen und unserer Linie und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Unsere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Sonst verlief der gestrige Tag sowohl in Ostgalizien als auch in den anderen Abschnitten unserer Nordostfront verhältnismäßig ruhig.

(Amtlicher Bericht vom 16. April.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer dem alltäglichen Geschützspiele keine besonderen Ereignisse.

Aus einem russischen Geheimbefehl

(W) Bei einem gefallenen russischen Offizier wurde ein Geheimbefehl zur großen Offenbarung gefunden, der u. a. folgende bemerkenswerte Stellen enthält: Den Truppen ist einzuprägen, daß die Russen und Artillerie auf sie das Feuer eröffnen werden, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben.

Alle an den Fingern Verwundeten und Selbstverstümmelten sind in die Schlacht zurückzuführen.

Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein gesunder Mannedurch ihre Posten durchkommt.

Der Zar durch deutsche Flieger gefährdet.

(TU) Wie aus Petersburg gemeldet wird, zeigte sich, als der Zar am letzten Mittwoch über Jankow bei Kameniek Podolsk eine Befichtigung abhielt, zwei feindliche Flieger über dem Schauplatz. Die russischen Abwehrgeschosse hatten vermocht, die Flieger zum Rückzug zu zwingen.

Meuterei russischer Soldaten.

Wie die Budapestener Orient Korrespondenz aus Petersburg meldet, haben meuternde Soldaten in Nikolajewsk eine große Kaserne in Brand gesetzt. Sie ist vollständig abgebrannt. 27 Soldaten, die sich nicht mehr retten konnten, fanden in den Flammen ihren Tod.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Das Hauptquartier teilt unterm 15. April mit: An der Front und an der Kaukasusfront keinerlei wesentliche Veränderung der Kriegslage. In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufstiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und war-

fen einige Brandbomben auf zwei Vertikalflecken der Barmasse ab, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschosse verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus dem Auge und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Den Russen erwachsen große Schwierigkeiten.

(W) Von den Schwierigkeiten, denen der russische Feldzug im Kaukasus begegnet, berichtet der Petersburger Sondervertreter des „Temps“, der u. a. drahtet: In der Gegend von Urmta trafen die russischen Truppen auf große Kurdenmassen, die den regulären türkischen Truppen angegliedert sind. Die kurdischen Stämme führen einen förmlichen Freischärler-Krieg, der sich durchaus der örtlichen Gestaltung des Landes anpaßt und unsere Verbündeten ernste Schwierigkeiten bereitet, indem sie ihre Verbindung stören, die Nachhut belästigen und so in gewisser Weise den Vormarsch gegen Bagdad verzögern.

Feindliche Flieger über Konstantinopel.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front und an der Kaukasusfront keine wesentliche Veränderung der Kriegslage. In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufstiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Vertikalflecken der Barmasse, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschosse verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus dem Auge und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Die Vorbereitung auf Kut-el-Amara.

(W) Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ drahtet, es sei sicher, daß die Lage der englischen Truppen in Mesopotamien nicht befriedigend sei. Die Befürchtungen über das Schicksal des Generals Townshend seien in den letzten Tagen erheblich gewachsen. Offenbar hätten die anormalen klimatischen Verhältnisse im Verein mit den Ueberforderungen ein unvorhergesehenes Element in den Kampf gebracht. Auffällig sei, daß in den ersten drei Monaten der Belagerung die Meldungen von General Townshend häufig, regelmäßig und zuverlässig waren, während im vierten Monat der Belagerung die Nachrichten ausbleiben oder nicht mehr veröffentlicht werden.

Die Kämpfe in Aegypten.

(W) Nach einer amtlichen englischen Meldung hat der Oberbefehlshaber in Aegypten von einem am 13. April unternommenen erfolgreichen Vorstoß nach Jisfafa Bericht erstattet, der von australischen Truppen unternommen worden ist. Die Truppen seien in der Nacht aufgebrochen und hätten an dem genannten Tage um 7 Uhr früh das feindliche Lager angegriffen und es nach einem lebhaften Gefecht besetzt. Der Feind habe mindestens 6 Tote und 5 Verwundete (1) gehabt. Ein österreichischer Leutnant und 34 Ferkeln seien gefangen genommen worden; die feindlichen Weiter seien entkommen. Die englischen Truppen hätten die Dase Katia besetzt.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 15. April.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 17. April brachen unsere Truppen neuerliche Angriffe des Feindes auf die gewonnene Vorstellung ab. Im Pizzenabschnitt waren die Minenwerfer heute nacht in lebhafter Tätigkeit. Die Spitze des Col di Lana wird von den Italienern andauernd heftig beschossen. Feindliche Annäherungsversuche im Sugana-Abschnitt wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

(Amtliche Meldung vom 16. April.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützspiele

fünf Tage

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. April. (Berghedens.) Wie für alle baulichen Einrichtungen eines Hauses ist der Eigentümer des Grundstücks auch für die bauliche Beschaffenheit der Treppen, die zu den in Städten vielfach vorhandenen Ladenkellern führen, dritten Personen gegenüber haftbar. Der Hauseigentümer, nicht der Mieter des Ladenkellers, ist schadenersatzpflichtig, wenn jemand bei Benutzung der Treppen verunglückt, weil deren bauliche Anlage verkehrsgesährlich ist. Darauf, ob der Mieter dem Eigentümer von dem gefährlichen Zustande Anzeige gemacht hat oder nicht, kommt nichts an.

Der Oberpräsident von Westfalen hat nunmehr auch für unsere Provinz ein Verbot der Hauserschlagungen erlassen. — Es ist sehr zu befürchten, daß dieses Verbot von gleich ungünstiger Wirkung sein wird, wie i. B. die von der Regierung veranlaßten Massenabschlachtungen.

Bei der am Sonntag stattgefundenen Konfirmation in der lutherischen Kirche wurden insgesamt 93 Kinder eingeweiht und damit in die Gemeinde aufgenommen; es waren 52 Knaben und 31 Mädchen.

(Größere evangelische Gemeinde.) An den letzten Sonntagen wurden in der größeren evangelischen Kirche 166 Kinder konfirmiert, und zwar 65 aus dem 1., 50 aus dem 2. und 51 aus dem 3. Pfarrbezirk. Aus der Stadt waren reichlich zwei Drittel, nämlich 114, vom Lande ein Drittel, nämlich 52 Kinder. Knaben waren es nur 68, gegen 98 Mädchen. Wir wünschen allen diesen Kindern, daß sie alle Zeit des hohen Berufs eifrig bleiben, echte deutsche, christliche Männer und Frauen zu werden, zum Wohl von Vaterland und Kirche.

In der Kapelle in Berge wird am Karfreitag von Herrn Pastor P. H. H. wieder Gottesdienst gehalten und darnach das heilige Abendmahl ausgeteilt werden. Desgleichen wird am 1. Osterfest Herr Pastor Gieseling in Berge Gottesdienst halten.

3 Breiten 5. Wehler, 18. April. Das Eiserne Kreuz erhielt der Pionier Wilhelm Hagedorn, Sohn des Bergmanns Heinrich Hagedorn von hier, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

„Elberfeld, 18. April. (Gekündnis abgelegt.) Der Fabrikarbeiter Alfred Solbach, der unter dem Verdacht stand, am Freitag in der Knopffabrik von Heberich & Co. den Raubmordversuch an dem Werkmann verübt und dabei 6000 Mk. gestohlen zu haben, hat nach bisherigem Zeugnis unter dem Druck des von der Kriminalpolizei zusammengetragenen Beweismaterials ein Geständnis abgelegt. Er ist einige Zeit in der Fabrik beschäftigt gewesen und wußte dort genau Bescheid. Auch war ihm bekannt, daß der Werkmann Freitag in dem betreffenden Räume die Kasse für die Arbeiter zurecht machte. Die Tat hat er langer Hand vorbereitet. Schon acht Tage zuvor hatte er sich den falschen Varn zu diesem Zweck gekauft und von seinem Schwager, dem Fabrikarbeiter G., den zu der Tat benutzten Revolver geliehen. Das geraubte Geld wurde zum Teil beim Schwager versteckt vorgefunden. Da dieser einen Betrag davon bekommen und bereits verausgabt hatte, ersuchte er der Beihilfe dringend verdächtig. Er wurde deshalb gleich verhaftet.

Inserate

für die Sonnabend-Dr. dieser Woche bitten wir des Karfreitags wegen bis Donnerstagabend, spätestens Freitag mittag in der Geschäftsstelle, Weststraße 10, aufgeben zu wollen.

Verlag der Kamener Zeitung.

Aus aller Welt.

— Für 19 000 Mark Schweinefleisch verschwunden. Wie das Polizeiamt der Stadt Leipzig bekannt gibt, sind am 5. oder 6. April aus einem verschlossenen Kitterwagen auf dem Bahngelände des Dresdener Bahnhofes an der Brandenburger Straße in Leipzig 16 Fässer Schweinefleisch, jedes fast 4 Zentner schwer, im Gesamtwerte von über 19 000 Mark verschwunden. Die Fässer sind 84 Zentimeter hoch und haben 50 Zentimeter Durchmesser. Sie sind mit schwarzer Farbe gekennzeichnet: L. 1—8 und P. 9—16 und mit rotgeränderten Zetteln versehen mit der Aufschrift: „Station Leipzig, Dresdener Bahnhof am 5. 4. 16. Delitzsch und Plauen. Abf. Leipziger Vagerhofgesellschaft, G. m. b. H.“ Die Sicherheitsbehörden versuchen um Mitteilung von Beobachtungen über den Verbleib der verschwundenen Sendung und um sofortige Nachricht, falls die bezeichneten Fässer oder größere Mengen Schweinefleisch unter irgendwelche verdächtigen Umständen auftauchen sollten.

— Ein Irrenkranke in der Kirche. In Schließ drang ein geistesgestörter Bergarbeiter in die Stadtkirche ein und schloß die Türen hinter sich ab. In der Entrüstung verursachte er dann großen Lärm, schlug die Fenster ein, zertrümmerte eine Stehlampe und verschiedenes andere, rief aus dem dort liegenden Büchern (Bibel, Gebetbuch und Agende) die Blätter heraus, zerstückelte einen Stuhl und ging mit den Bruchstücken dem herbeieilenden Kirchendiener entgegen, auf diesen loszuschlagen. Mit Hilfe des Sohnes des Kirchendiener konnte der Wütende bewältigt werden.

— Fünf Tage Gefängnis für Kupfhande. Das Schwurgericht in Augsburg verurteilte eine Magazinarbeiterin, die einem französischen Kriegsgefangenen Kupfhande zugeworfen hat, zu fünf Tagen Gefängnis.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 17. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. — In der Gegend von Perchysa (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefire zerstört. Oberleutnant Berthold schloß dort, westlich von Peronne, sein 5. feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Bridentopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

„Deutschlands Frühjahrsoffensive wird die Entscheidung bringen.“

(TU) Der „Dolh Express“, der heute die Ansichten des konservativen Kolonialministers Bonar Law ausdrückt, beschwört in einem Artikel die Konservativen, sie möchten doch den Versuch ihres Parteifreundes Carson, die Koalition zu sprengen, nicht unterstützen, da die hochernste Kriegslage heute jeden Regierungswechsel verbiete. Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in dem der Feind offenbar entschlossen ist, eine Entscheidung zu erzwingen. Wenn er fortfahre, wie während der ersten 7 Wochen, seine riesige Stärke gegen Verdun zu werfen, so werde ihm dieses Ziel auch ohne weiteres gelingen, und zwar entweder zu seinen Gunsten durch die Durchbrechung der französischen Stellungen, oder zu seinem Schaden durch die Erschöpfung der eigenen Kräfte. Jedenfalls aber werde die große Frühjahrsoffensive Deutschlands die Entscheidung bringen, und zwar früher, als man allgemein erwartete.

Frankreich führt die englische Staatskasse.

(TU) Die ungeheure Steigerung der Seefrachten beginnt die maßgebenden Kreise in Frankreich zu beunruhigen. Eine ganz neue Seite gewinnt der ehemalige Unterstaatssekretär der Handelsmarine, Maurice Lhan, diesem Thema ab, wenn er darauf hinweist, daß es englische Gesellschaften gebe, die im Laufe des letzten Vierteljahres 1915 beträchtliche Gewinne erzielten, daß sie das ganze Kapital ihrer Unternehmungen abschreiben konnten. Da nun, sagt Lhan, die englische Regierung die Hälfte des Reingewinns dieser Gesellschaften als Kriegsteuer erhebt, so ist es in Wahrheit so, daß die französischen Konsumenten zu einem beträchtlichen Teile den britischen Staatskassen zufließen. — Man darf nicht vergessen, daß diese Ausführungen im „Petit Parisien“ zu lesen sind.

Meuterei unter den serbischen Truppen in Frankreich.

(TU) Dem „N. E.“ wird durch Funkpruch aus Madrid gemeldet: Unter den in Frankreich befindlichen serbischen Truppen brach eine Meuterei aus; die Serben weigerten sich, weiter zu kämpfen.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Mitteilung vom 17. April.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Sereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der russische Bericht.

(W) Mündlicher Bericht vom 15. April. Westfront. In der Gegend von Dünaburg griffen unsere Schützen in der Nacht zum 14. April im Abschnitt von Garbunowa an. Südlich Garbunowa zerschnitten unsere Schützen vier Linien Drahtgitter und besetzten zwei Hügel südwestlich des Dorfes. Der Feind richtete ein vereinigtes Artillerie- und Geschützfeuer auf die Hügel und machte alsdann mehrere Gegenangriffe, wurde aber jedesmal zurückgewiesen. Das Schlachtfeld zwischen den beiden besetzten Höhen und den angrenzenden feindlichen Gräben war mit deutschen Leichen besetzt. An der Enge zwischen Madsjöl und Marozsee und in der Gegend von Smorgon Artilleriekampf. Nach Artillerievorbereitung griffen feindliche Gruppen in der Gegend nordöstlich Smorgon an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend südlich des Bahnhofs von Dlyta gingen unsere Truppen vor und verjagten sich trotz des feindlichen Feuerregens. In der Nacht zum 13. April näherten sich im Laufe des Kampfes die Feindkräfte östlich Trubuchow (6 km. südöstlich Buzocz), außer mit aufgeblassenen Geschützen mit Dolchen bewaffnet, unsern Gräben, warfen die Geschütze fort, hoben die Arme hoch und riefen, daß sie sich ergaben; nahe herangekommen, gebrauchten sie die Dolche. Am 14. April warfen 14 unserer Flugzeuge 50 Bomben auf den Bahnhof Buczka (2 km.

nordöstlich Tschernowiz) und den nördlichen Teil von Tschernowiz. Alle Flieger kehrten unbeschädigt zurück. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir bei der sogenannten „Grab des Popom“-Höhe (Strypamündung) fünf Offiziere, 238 unverwundete und 30 verwundete Soldaten zu Gefangenen. — Kaukasusfront. Unsere Truppen besetzten im Laufe mehrerer Kämpfe eine eben in Armenien aus der Richtung von Konstantinopel eingetroffene türkische Division und verfolgten sie kräftig auf ihrem Rückzuge. 13 Offiziere und 350 Soldaten nahmen wir gefangen und erbeuteten Maschinengewehre.

Russischer Schwindel.

(R) In dem amtlichen russischen Bericht vom 15. April heißt es unter anderem:

In der Gegend von Dünaburg griffen unsere Schützen in der Nacht zum 14. April im Abschnitt von Garbunowa an. Südlich Garbunowa zerschnitten unsere Schützen vier Linien Drahtgitter und besetzten zwei Hügel südwestlich des Dorfes. Der Feind richtete ein konzentrisches Artillerie- und Geschützfeuer auf die Hügel und machte alsdann mehrere Gegenangriffe, wurde aber jedesmal zurückgewiesen. Das Schlachtfeld zwischen den beiden besetzten Höhen und den angrenzenden feindlichen Gräben war mit deutschen Leichen besetzt. Nach Artillerievorbereitung griffen feindliche Gruppen in der Gegend nordöstlich Smorgon an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen.

Gegenüber können wir feststellen, daß deutsche Truppen an diesen angeblichen Kämpfen gänzlich unbeteiligt waren. Was sich da zugetragen haben soll, ist wieder einmal von Anfang bis zu Ende erlogen. Offenbar müßten die Russen bei ihren Verbindungs- freunden den Eindruck erwecken, als geschähe ihrerseits auch etwas, um deren läßliche Gesinnung zu erleichtern. Selbst wenn der Wille vorhanden wäre, würde übrigens zurzeit die Möglichkeit dazu fehlen, denn irgendwelche große Operationen sind zurzeit infolge der durch Taumetter aufgewachten Wege völlig ausgeschlossen. Auf einen weiteren Schwindel sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen. Er wird in demselben Bericht versucht, indem behauptet wird, es hätten sich in der Nacht zum 13. April im Laufe des Kampfes die Feindkräfte und Ungarn, östlich Trubuchow außer mit aufgeblassenen Geschützen mit Dolchen bewaffnet den russischen Gräben genähert, hätten die Geschütze fortgeworfen, die Arme hoch gehoben und gerufen, daß sie sich ergaben; nahe herangekommen, hätten sie die Dolche gebraucht. Wir glauben doch, daß unsere Bundesgenossen sich dafür bedanken würden, derartige russische Kampfbewiesen sich zu eigen zu machen. Eine Widerlegung ist nicht nötig.

Das russische Volk wünscht den Friedensschluss.

(TU) Die bulgarischen Blätter veröffentlichten den Wortlaut der Eingabe von Mitgliedern der Rechten der russischen Duma, die durch den Deputierten von Kiew in der Duma verlesen wurde. In diesem Schriftstück, das nach dem „Nisloje Slovo“ großes Aufsehen erregt hat, heißt es zum Schluß: Wir haben die Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und können nicht mit gutem Gewissen sagen, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges wünscht. Wir sind nicht ermüdet, aber der frühere Enthusiasmus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit entfernt, die deutschen Wünsche zu erfüllen, aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zurück, sobald sie sich als notwendig erweist.

Rumänien mal wieder bei Kriegsvorbereitungen.

(bb) Nach einer Meldung des 8-Uhr-Abendblattes von der russischen Grenze beschäftigt sich die ganze russische Presse eingehend mit der Haltung Rumäniens. Nach dem „Nisloje Slovo“ deuten umfassende Vorbereitungsmaßnahmen der rumänischen Regierung darauf hin, daß Rumänien in nicht ferner Zeit in den Krieg eingreifen werde. Innerhalb des rumänischen Heeres sind 40 neue Infanterieregimenter zu je 3800 Mann gebildet worden, so daß die rumänische Armee nunmehr eine Stärke von 120 Infanterieregimentern aufweist. Ferner hat die rumänische Regierung im ganzen Lande die Kupfer- und Messingvorräte beschlagnahmt. Die rumänische Regierung requirierte Automobile, Schiffe, Pferde und Gefährte. Wann die Intervention Rumäniens erfolgt, kann man nicht sagen, aber man muß ständig mit ihr rechnen. — Die „Birchewja Wiedomosti“ sieht mit besorgten Mienen das rumänisch-deutsche Handelsabkommen an und kommt zu dem Schluß, daß schon dieses Handelsabkommen ein Beweis dafür sei, daß Rumänien nicht an der Seite des Buerbundes eingreifen werde. Das Blatt ist der Ansicht, daß Rumäniens Eingreifen in der Hauptsache von der Kriegslage in der Bukovina abhängig sein werde. — (In Anbetracht ähnlicher früherer Meldungen tut man gut, den angeblichen Vorbereitungen Rumäniens bis auf weiteres keine allzu große Bedeutung beizulegen.)

Truppenumgruppierung in Saloniki.

(TU) Das Blatt „Victorin“ meldet: Seit einigen Tagen treffen in Saloniki neue Truppen ein, die in der Stadt untergebracht werden, während man die bisher in der Stadt befindlichen Truppen in der Umgebung von Saloniki einquartiert.

Deutsche Fliegeritätigkeit.

(TU) Der „Progres“ meldet aus Athen, daß ein deutsches Flugzeug drei Bomben auf den in der Richtung nach Saloniki fahrenden griechischen Dampfer „My-

ron“ abwarf. Ein englisches Kriegsschiff, das infolge der Notignale des Dampfers herbeieilte, griff das Flugzeug an, das verschwand. Der Dampfer „Myron“ stand laut einer Meldung des griechischen Blattes „Athena“, in Diensten der Engländer.

Von der italienischen Front.

(W) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die im letzten Absatz des italienischen Tagesberichts vom 12. April erwähnten Erfolge der italienischen Artillerie beschränken sich darauf, daß in Ugowis einige Häuser durch den Geschosseinwurf und Brand mehr oder weniger zerstört wurden. Es sind weder Verluste noch irgend ein militärischer Schaden zu beklagen. Auch die Angaben des Berichts vom 13. April über Kämpfe am Monte Spero sind unrichtig. Bei unserm Angriff hatten wir nur feindliches Artilleriefeuer, aber eine Infanteriegegnung zu befehen. Die Räumung der beinahe ohne Schutz gewonnenen italienischen Stellungen erfolgte freiwillig und unbehelligt. Von einem italienischen Gegenangriff war keine Spur.

Eine Vertrauenserklärung für die italienische Regierung.

(W) Sonnino ersuchte Messio und die anderen Abgeordneten, die Vertrauensbeschlüsse einbringen, sich auf folgende Formel zu einigen: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Beratung des Budgets über. Messio nahm die Formel an und die anderen Tagesordnungen wurden zurückgezogen. Die von Sonnino vorgeschlagene Vertrauensbeschlüsse wurde in namentlicher Abstimmung mit 352 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Abstimmung verlief lang anhaltenden Beifall hervor.

Die Kammer hat das Budget des Auswärtigen in geheimer Abstimmung mit 307 gegen 40 Stimmen angenommen und sich dann bis zum 6. Juni vertagt.

Zum Fliegerangriff auf Konstantinopel.

(W) In der Besprechung des Erscheins feindlicher Flieger über Konstantinopel haben die dortigen Blätter die Zwecklosigkeit und Ungefährlichkeit einer solchen Unternehmung hervor, die übrigens nur eine Kundgebung sei, mit der sich die Feinde, da sie keine andern Erfolge erringen könnten, seit Kriegsbeginn begnügten, bloß um Unruhe zu verursachen. Die feindlichen Flugzeuge, die von ihrem Stützpunkte, wahrscheinlich Tenedos, einen Flug von 300 Kilometer zurücklegen müßten, könnten nicht viel Bomben haben, wie es der Angriff von vorgestern bewiesen habe, wo bloß fünf Bomben abgeworfen worden seien, von denen nur zwei das Dach eines Hauses durchlagen hätten, ohne andern Schaden, nicht einmal einen Brand anzurichten, obwohl es Brandbomben waren. Der „Tanin“ hebt die Fronte des Schicksals hervor, daß der Feind, nachdem er neun Monate hindurch an den Dardanellen so viel Opfer gebracht und so viel Verluste erlitten hätte, um Konstantinopel zu erreichen, sich jetzt damit begnügen müsse, die türkische Hauptstadt für eine Stunde vom Himmel herab zu betrachten.

Das englische Kriegsziel.

(bb) „Labour Leader“ kommt im Zusammenhang mit der Erklärung Asquiths noch einmal auf die Reichsfanglerrede zurück und sagt, daß Asquith, als er die Vernichtung des preussischen Militarismus eine der Friedensbedingungen Englands genannt habe, den Schein hervorgerufen habe, als ob das englische Volk mit dem Verlangen der Angopresse, man solle Deutschland zerschmettern usw., einverstanden sei. „Dies ist“, sagt der „Labour Leader“, „weder das Ziel des englischen Volkes, noch der Tausende, die freiwillig den militärischen Dienst auf sich nahmen, um für die Freiheit zu kämpfen. Sollte dies aber tatsächlich das Ziel der Regierung sein, dann hat das Volk, das die Freiheit liebt, mit der Regierung nichts gemein.“ Das Blatt zitiert dann zustimmend Asquiths Rede an die französischen Parlamentsmitglieder, worin er schließlich gesagt habe, das Ziel der Alliierten sei, den Weg zu bahnen für ein internationales System, das das Prinzip gleicher Rechte für alle Kulturstaaten verwirklicht. „Falls dies wahr ist“, sagt das Blatt, „müssen Asquith und die anderen Minister sich den Anstrengungen widersetzen, diesen Handelskrieg gegen Deutschland noch weiter zu führen.“ Das Blatt erinnert schließlich noch an Asquiths und Bethmans Meinungen, daß Europa nach dem Kriege allen Völkern Gelegenheit zur friedlichen Arbeit bieten müsse.

Die Petersburger „Birchewja Wiedomosti“ besprechen den Erfolg der Reichsfanglerrede. Sie wäre gut abgefaßt gewesen, da außer der extremen Linken alle Parteien sich ihr angeschlossen hätten. Freilich sei sie unklar, so daß jede Partei herauslesen könne, was sie wünsche. Jedenfalls sei die Deutung Theodor Wolffs im „Berliner Tageblatt“ am meisten wahrscheinlich, daß nämlich der Reichsfangler von den Sozialisten besser verstanden worden sei als von den Vertretern der Annerkennungspolitik.

Englands Besorgnis über Townsends Schicksal.

(TU) Die Unruhe in England über die Lage in Mesopotamien steigert sich täglich. Man glaubt, daß die Befreiung der bei Kut-el-Amara eingeschlossenen Abteilung immer noch so weit entfernt ist wie je, obgleich die englischen Verluste nicht so erheblich sind, wie die Türken sie angeben, doch müßte ein Angriff auf die wohlbesetzte Stellung in der Ebene fürchterliche Opfer kosten. General Goringe hat zwar genügend Truppen zur Verfügung, aber das Unmögliche können auch sie nicht erreichen. Man könne unmöglich den Optimismus des Generals Townsends über seine baldige Befreiung teilen.

300 000 Mann kanadischer Truppen.

(TU) Der kanadische Premierminister Borden teilte in einer Versammlung mit, daß Kanada jetzt mehr als 300 000 Mann unter den Waffen habe. Es sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, um der infolge des Krieges unter Arbeitermangel leidenden Industrie zu helfen.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschieden sanft, nach schwerem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergmann

Wilhelm Spiller

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübte Ehefrau

Marta Spiller geb. Baier
nebst Kindern.

Bergkamen, Kamen, Frankreich, Belgien,
Stettin, Nord-Schleswig, den 17. April 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr
vom hiesigen Krankenhause aus statt. 429

Städtisches Lyzeum in Unna

Das neue Schuljahr beginnt am **Mittwoch, den 26. April.** Von morgens 8 Uhr ab findet die **Aufnahmeprüfung** für Klasse VII, von 11 Uhr ab für die höheren Klassen statt.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt der Unterzeichnete entgegen. Zur schriftlichen Anmeldung sind die erforderlichen Scheine beim Schuldienste zu haben.

Da ein **Jahresbericht** auf ministerielle Anordnung hin in diesem Jahre **nicht** herausgegeben wird, möge diese Bekanntmachung statt anderweitiger Mitteilungen dienen. 300

Der Direktor:
Dr. Stoecker.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Eisenbetonbau und Kulturtechnik. — Neue Laboratorien.

Ostergruß- Postkarten

in grosser Auswahl und
feiner künstler. Ausführung
empfiehlt

die Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. 7. 1893 wird bekannt gemacht, daß für das Steuerjahr 1916 als Gemeindesteuer von denjenigen Steuerpflichtigen, bezüglich deren die staatlich veranlagten Steuern die unveränderte Grundlage bilden, erhoben werden:

- a) 300% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern,
- b) 250% Zuschlag zur Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Normalsteuerverläufe.

Kamen, den 14. April 1916.

Der Magistrat.
Moeninghoff.

427

Bekanntmachung

betr. Ausgabe von Bezugsscheinen
für Speisekartoffeln.

Die bei der Stadt und bei der hiesigen Zechenverwaltung von den Haushaltungen als Bedarf bis zur nächsten Ernte angemeldeten Kartoffelmengen werden hinfür nur gegen Bezugsscheine verabfolgt. Die Bezugsscheine für die bei der Stadt angemeldeten Kartoffeln können am **Donnerstag, den 20. d. Mts. vormittags von 8 1/2 — 10 1/2 Uhr** in dem Saale des Wirtes W. Kämper (neben dem Rathaus) in Empfang genommen werden. Die Zechenverwaltung wird die Ausgabe der Bezugsscheine für die bei ihr angemeldeten Mengen noch bekanntgeben. Bei der Ausgabe der Kartoffeln sind die Bezugsscheine vorzulegen.

Kamen, den 15. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.
J. B. Moeninghoff.

430

Bekanntmachung.

Seit längerer Zeit werden die Gas- bzw. Wassergelder von vielen Abnehmern nicht pünktlich, meistens nur nach zweimaliger Mahnung bezahlt, wodurch dem mit der Einziehung der Gelder betrauten Angestellten und der hiesigen Kassenverwaltung außerordentliche Arbeiten auferlegt werden. Unter diesen Abnehmern befinden sich zu unsern größten Erstaunen vielfach gut gestellte Bürger, welche u. E. wohl in der Lage sein dürften, die fragl. Gelder pünktlich zu zahlen. Es werden hierdurch der Verwaltung recht unnötige Arbeiten auferlegt, welche in der jetzigen Zeit vermeiden werden könnten, zumal nicht die Bedenken zu verkennen sind, die sich bei sämtlichen Verwaltungen gegen jede Vermehrung der Arbeitslast bei dem jetzt herrschenden Beamtenmangel geltend machen.

Um nun für die Folge die Einziehungsarbeiten in geordneter Weise aufrecht erhalten zu können, ersuchen wir unsere Abnehmer hiermit dringend, die bereits fälligen Gas- bez. Wassergelder sofort und in Zukunft an den mit der Aushändigung der Rechnungen beauftragten Angestellten zu zahlen, andernfalls wir uns zu unserem Bedauern gezwungen sehen würden, von den Bezugsbedingungen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Kamen, den 13. April 1916.

Die Verwaltung
der städt. Gas- u. Wasserwerke Kamen,
Moeninghoff, Stadtrat.

420



Im Schutze des deutschen Aars

gedehlt auch während des Krieges ein
Geschäft, das Sie durch geschickte
Insertaten - Reklame unterstützen.

Haasenstern & Vogler Aktien-Gesellschaft
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Damen-Hüte Kinder-Hüte

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

Getragene Hüte werden schnell und
billig umgarniert. 388

Zu Karfreitag

empfehlen wir:

la. großen Bratfisch	Stk.	80	Fig.
la. " Angelschellfisch	"	110	"
la. " Cabliau o. Kopf	"	110	"
la. gewalzten Stodfisch	"	240	"
la. Klippfisch	"	95	"
la. Hering in Gelee	"	90	"

Bestellungen erbitten zeitig

Gebrüder Wolff.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:
Sonntag morgens
11 1/2 — 12 1/2 Uhr.

Montag 6—7 Uhr
Mittwoch abends.
Freitag

Der Bibliothekar.

Kriegsgefangenen- Postkarten

sind zu haben in der
**Buchhandlung der
Kamener Zeitung,**
Kamen, Weststr. 10.

Metallbetten

an Private.
Katalog frei.
Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Fahnen Reinecke,

Hannover

Heiratsgesuch.

Bergmann, Junggeheile, in
mittleren Jahren, mit 2000 Mk.
Vermögen, sucht älteres Mädchen
oder Witwe ohne Anhang, im
gleichen Alter, zwecks späterer
Heirat kennen zu lernen. Ver-
mögen erwünscht, aber nicht
erforderlich.
Offerten unter **K. Z. 105**
an die Geschäftsstelle. 412

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Grundonnerstag.
2 Uhr: Vorbereitung der Konfir-
mierten und ihrer Eltern.
7 Uhr: Vorbereitung und Feier des
heiligen Abendmahls für die übrige
Gemeinde.
Pastor Gieseking.
Karfreitag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
Abendmahlsfeier.
Abends 8 Uhr: Sturztischer Gottes-
dienst.
Pastor Philipp.
Kapelle in Verhe.
Karfreitag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
Abendmahlsfeier.
1. Osterfest.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseking.
Druck u. Verlag von C. Wap in Hordt
Verantwortlicher Redakteur
J. B. D. Böding.

Betten — Betten

Wir haben bedeutendes Lager in

Bettfedern und Daunen. Sehr grosse Vorräte in **Köper und Barchend,**
Daunenköper und Federleinen. — **Fertige Betten** in jeder Preislage.

Steppdecken, Bettdecken und Betttücher, Wolldecken und Bettspreiten. Bett-Ueberzüge und fertig genähte Betten in reicher Auswahl. Bettmöbel, Kattun, Satin, rot und weiß Damast, Bettuchbiber, Chiffon, Nessel für Betttücher, Nessel, Biber, Hemdentuch, Gebild etc. in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

— Günstige Kaufgelegenheit. —

— Sehr reelle Bedienung. —

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Dortmund
Balkenstrasse 36/38
beim Bezirks-Kommando.

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeitungen oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47 (2. Blatt)

Dienstag, den 18. April 1916

44. Jahrgang.

Ein gescheiterter Offensivplan gegen Mex.

(66) Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Georg Zueri, meldet: Das Gerücht von einer starken Offensive mit der Richtung gegen den Kolos Mex. war bereits im Januar unter der lothringischen Landbesetzung bekannt und es hieß, daß die Leute Mex. verlassen sollten, weil man die Stadt durch Flieger völlig zerstören wollte. Von Zeit zu Zeit wurde dann aus der Richtung Pont-a-Mousson das Borgebiet von Mex. mit großen Kanonen beschossen. Das Feuer richtete sich gegen Fort Wagner, gegen Corny und auch gegen den französischen Ort Bagin. Der Feind erreichte aber dabei nichts, als daß ein paar Familien ihre Wohnplätze verließen und daß aus unseren weittragenden Geschützen die Kollisions auf Pont-a-Mousson und Manich geschleudert wurde. Weder im Brückental noch an der lothringischen Front schlang sich die Infanterie zu Handlungen auf, wie sie der artilleristischen Arbeit hätten folgen können. Aber doch blieb das Gerücht von einer bevorstehenden französischen Offensive bestehen. Ich glaube selbst an den Plan des Feindes, da ich ihn durch einen französischen Gefangenen erfahren habe. Der Durchbruch nach Mex. sei beraten worden und Anfang Februar sollte das Unternehmen seine theoretische Einleitung finden. Bei den Truppen westlich der Maas sprach sich herum, daß sie gegen Mex. eingesetzt werden sollten, und zwar nannte man den 15. April als den Tag des Anfanges der Offensive. Man hatte vor einigen Monaten alle Kräfte angeordnet, um von der Combrésche heranzukommen und die Cote Vorraine wieder zu erobern, den Plan, der zu einem deutschen Bollwerk mitten im französischen Gefängnis geworden war. Die Cote des Hures pfeiften mit aller Macht herüber, riesige Winterarbeiten wurden ausgeführt und gleichzeitig ließ es, als ob man der künftigen deutschen Stellung vor St. Mihiel stark begegnen wolle. Waren wir von den Cotes heruntergeworfen worden, so hätten unsere ganzen Linien ganz erheblich zurückgezogen werden müssen — vielleicht bis Combrés-la-tour. Aber es blieb eben bei schwächlichen Versuchen, so erbittert und so grausig auch einige Kampfhandlungen im Gebiet von Combrés waren. Wir behaupteten nach wie vor die wichtigen Hügel und — unterdessen hatte die deutsche Heeresleitung ihr bereits den Offensivplan fertig. Doch konnte die Infanterie dessen, was im Verlauf von achtzehn Monaten gearbeitet worden, den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Mit riesenhaftem Material und mit den angelegentlichsten Arbeitskräften waren von der Westfront bis über die östliche Maas hinüber Gräben, Beräufte, Mauern, Werke und direkte Festbefestigungen entstanden, die ihre Verteidiger in Sicherheit wiegen mußten. Ein deutscher Anmarsch auf das Borgebiet von Verdun mußte als ein absurdes Unternehmen bei denen gelten, die wußten, in welcher unerhörten Form das ganze Terrain mit Schützengräben gespickt war. Man kann sich nun ungefähr die Aufregung des französischen Inlandes vorstellen, als nach dem 23. Februar der ungeheure Posten Arbeitskräfte sich als ein Rechnungsführer in den Büchern der Heeresleitung erhob. Vergeblich verkleinerten die Zeitungen jeden deutschen Erfolg. Schlamm, sehr Schlamm war geschoben, und an Stelle einer Offensive trat die Verteidigung des Meines Verdun, der mit seinen großen Streifen als der ausdauerndste Angreifer der französischen Front aufgespart worden war.

Eine französische Stimme zum Frieden.

Das „Berliner Tageblatt“ beiricht das Buch eines Franzosen, da veritete beritelt. Ueber den Inhalt des Buches, das mit einer für Franzosen verblüffenden Offenheit und Freimütigkeit geschrieben ist, führt er aus: „Die englische Einschließungspolitik Edwards und die gefährliche Politik Poincarés, des Lothringers, sind in dem Buche als die wichtigsten Ursachen des Krieges dargestellt. Dazu kam die Rivalität Englands und der alte Haß der Russen gegen Oesterreich. Die Serben kommen nicht gut weg und erscheinen als ein gefährlicher Störer des europäischen Friedens im Gegensatz zu der Vermittlung, die ihnen in Frankreich ausgeteilt worden ist. Gegen England empfindet der Verfasser ein unüberwindliches Mißtrauen. England ist das einzige Land, das nicht verheert worden ist und wo der Handel ruhig weitergeht und die Staatseinnahmen seit dem Kriege

her gestiegen sind. Frankreich aber hat bis Ende 1915 für den Krieg fast dreißig Milliarden ausgegeben müssen. Und wenn der Krieg zu Ende ist, hat Frankreich 70 Prozent aller seiner Männer im Alter von 20 bis 35 Jahren verloren. Die Mehrheit seiner Männer werden dann Kinder oder Greise sein. Ueberhaupt wird ganz Europa, Sieger und Besiegte, wenn der Krieg noch länger dauert, erschöpft und ausgeblutet sein, mit Ausnahme Englands, das allein die Früchte des Sieges einheimen wird.

Sehr interessant ist das Buch, wenn es von den Folgen des Krieges für Frankreich redet. Siegen die Mächte der Entente, dann bilden Rußland und England mit ihren enormen Menschenmassen und Energien ein großartiges Reservoir von Kraft, dem gegenüber das zerschmetterte, aus vielen Wunden blutende Frankreich wenig Gerüst in die Waagschale werfen kann. Es wird also von beiden Verbündeten als armer Verwandter behandelt werden, d. h. sie werden ihm das so heiß ersehnte Elbschloß bringen und sonst nichts. Alles andere werden sie für sich behalten, und so frage es sich, ob das Elbschloß wirklich die Milliarden an Geld und die Millionen zertrümmerten Menschen wert sei. Auf die Hilfe Italiens als römischen Bruders könne Frankreich aber in einem Konflikt mit den starken Genossen nicht zählen, denn Italien werde seinem alten System des sacro egoismo treu bleiben und sich auf die Seite der Stärkeren stellen.

Und dann kommt das Buch mit seinem schwersten Geschäft. Es läßt durchblicken, daß Frankreich wohl von seinen Verbündeten das Elbschloß wieder erhalten werde, daß aber die Engländer kaum jemals wieder aus Calais herausgehen werden. Frankreich werde also unter allen Umständen der Geschicklichkeit sein. England wird beim Friedensschluß viele Gründe anführen, warum es Calais und die Äste bis Cherbourg behalten müsse. Es wird gehen wie in Leghien, wo England ebenfalls geblieben ist, nachdem es einmal das Land besetzt hatte. Es wäre das erstmal, daß die Engländer ein Land, das sie zu Hilfe gerufen, wieder gütwillig verlassen hätten. Und Frankreich hat die Engländer gerufen, daran ist kein Zweifel möglich.

Zum Schluß rät der Verfasser seinen Landsleuten zum Frieden und zur Versöhnung. Der Haß hat uns zu Feinden gemacht und dieser Haß muß verschwinden, wenn auch zugegeben werden muß, daß er nicht unberechtigt war. Allein dafür strecken die Deutschen oft die Bruchhand nach Frankreich aus, das sie aber immer zurückstößt. Heute liegt es im Interesse Frankreichs, den Krieg nicht bis zum äußersten zu treiben. Es wird in allen Fällen der Leidtragende sein. Heute kann Frankreich ohne Einbuße an Ansehen einen Schritt zum Frieden tun und dieser Schritt wird gut aufgenommen werden.

Allerlei Kriegsbilder.

Rumänien kauft seine für die Industrie notwendigen Waren in Deutschland.

Ein aus vier Mitgliedern bestehender Ausschuss reist nach Berlin ab, um die für die rumänische Industrie notwendigen Waren einzukaufen, entsprechend der letzten in Bukarest abgeschlossenen Vereinbarung.

In Holland

wird der Versuch gemacht, mit einem Kapital von 1 Million Gulden eine Gesellschaft zum Ankauf von Rheinschiffen zu gründen und die Intellektuellen von je 1000 fl. auch in Deutschland unterzubringen. Vor der Beteiligung an diesem Unternehmen wird gewarnt. Auch wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Rechtsgeschäfte, durch welche das Eigentum an Kaufschiffen ganz oder teilweise an Nichtdeutsche übertragbar werden soll, nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. 10. 15 verboten und strafbar sind.

Steigerung der Fettgewinnung.

(W) Umlich wird geschrieben: In der am 13. April 1916 abgehaltenen Bundesratsitzung ist eine Verordnung über den Verkehr mit Knochen, Rinderfüßen und Hornschlächten beschlossen worden. Diese Verordnung will eine ergiebige Verwertung der abfallenden Knochen durch Verwendungsverbote und Aufhebungsgebote durchzuführen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Verteilung der Knochen auf die Verarbeiter zu regeln und Höchstpreise für die Rohprodukte und Uebernahmehöchstpreise für die Endprodukte festzusetzen. Das aus den Knochen u. a. gewonnene Fett ist an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, die gewonnenen Futtermittel an den Kriegsausschuß für Ersatzfuttermittel abzuliefern. Endlich ist dem Reichskanzler noch

eine Ausdehnungsermächtigung der Verordnung auf solche Fette und Futtermittel, welche aus Gashäuten, Metzgereien, Darmfleischereien, Konservenfabriken, Abdeckereien usw. abfallen, gegeben worden.

Der Schuhmann als Modenrichter.

Großes Aufsehen erregt in München ein Erlass der Polizeidirektion, der jedem Schuhmann das Recht gibt, Damen, die nach seiner Meinung zu auffallend angezogen sind, auf der Straße zu stellen und zur Wache zu bringen. Ein Schuhmann hat bereits nach dieser Anordnung gehandelt und eine Dame auf dem Bahnhofplatz aufgefordert, ihm zur Wache zu folgen. Die Dame war nach neuester Mode gekleidet, und war außerdem gepudert. Sie mußte sich den Forderungen widersetzen und wurde dann nach einer Verwarnung wieder entlassen.

Gefährdung der holländischen Ernte durch England.

(66) Aus dem Haag wird anlässlich der Anhaltung des mit Chilisalpeter beladenen holländischen Dampfers „Robert van Nassau“ den Blättern vom Außenminister amtlich mitgeteilt, daß die heftigen Regengüsse im Vorfrühling, durch welche der Boden viel lösliche Stickstoffverbindungen verloren habe, und die jetzt herrschende kalte Witterung eine besonders fruchtige Salpeterbindung notwendig machen. Die (von englischer Seite veranlaßte) Anhaltung von Schiffen mit Chilisalpeter, die zur Folge habe, daß sie für die Befüllung der Acker zu spät kommen, werde sicher einen ungünstigen Einfluss auf die diesjährige Roggenernte haben, und da auch die Maiszufuhr zu wünschen übrig lasse, und man infolgedessen Roggen zur Viehfütterung verwenden müssen, so sei zu befürchten, daß die für Brot verfügbaren Roggenmengen im Jahre 1916 sehr gering sein werden.

Falsche Anschuldigungen gegen den Militärattache in der Schweiz.

Die Militärattache des Kriegsführenden pflegen dem schweizerischen Generalstab Fälle von Spionage auf schweizerischem Boden anzuzeigen. Die Presse der französischen Schweiz, besonders das „Genève Journal“, greift den deutschen Militärattache in Bern, v. Bismarck, an, weil er einen englischen Journalisten wegen Spionageverdachts angezeigt habe. Das „Berliner Tageblatt“ nimmt den Attache in Schutz. Ihm sei es zu verdanken, daß Tausende von Wagenladungen Getreide, die bei Kriegsausbruch noch in Deutschland lagerten, nach der Schweiz abtransportiert werden durften. Er habe sich ferner für die Kohlenzufuhr nach der Schweiz verwendet, wenn diese stockte. Sodann habe die Schweiz kürzlich haubigen aus Deutschland beziehen können.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. April. Gegen das Verbot des Gansschlachtens, das in der Provinz Hannover erlassen ist, wendet sich eine Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung“, deren Darlegungen die Zustimmung weiterer landwirtschaftlicher Kreise finden. Es heißt darin: Wird das Verbot nicht schleunigst wieder aufgehoben, so werden alle kleinen Leute, Landarbeiter, Handwerker, Landwirte, Beamte usw. darauf verzichten, ein oder mehrere Schweine fett zu machen, denn wenn sie diese dann zu Höchstpreisen abgeben müßten, so hätten sie nicht nur viel Mühe umsonst gehabt, sondern auch noch bar Geld verloren. Das Schwein, die Erbschaft des kleinen Mannes, ist ihnen genommen. Dinsten, Nessel, Rüberröhre u. a. Unkrauter werden nutzlos am Wegrande reifen und die Wehrenlese auf den abgeernteten Feldern wird unterbleiben. Der größte Teil dieser Schweinefuttersmittel wird verkommen, nutzlos bleiben und etwa 1 Million Schweine werden weniger ausgezogen werden. Die Schweinezucht wird wieder zurückgehen. Der Fälscher wird froh sein, wenn er die vorhandenen Ferkel los ist, und seine Säuen nicht weiter zur Zucht benutzen können. Dem Landbewohner steht der städtische Markt nicht zur Verfügung, er wohnt vielleicht 10 bis 20 Kilometer von der nächsten Fleischverkaufsstelle ab; soll er, der früh aufsteht und schwer arbeitet, auch noch seinen Fleisch- und Fettbedarf weit her holen? Das heißt doch, ihm die Lebensmöglichkeit abschneiden. Also, schleunigste Zurücknahme oder unbedingte Einschränkung dieses Verbotes, oder able Folgen werden nicht ausbleiben. Die „Deutsche Tageszeitung“ selbst glaubt guten Grund zu der Annahme zu haben, daß das Verbot alsbald nach der Durchführung der eingeleiteten Fleischverteilung aufgehoben werden wird.

Kamen, 18. April. (Verschiedenes.) Das Reichsgericht hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, auszuführen, daß gemäß § 30 des G. m. b. H.-Gesetzes das zur Erhaltung des Stammkapitals erforderliche Vermögen der Gesellschaft an die Gesellschafter nicht mehr zurückerstattet werden darf, sobald der Uebernehmer einer Stammeinlage seine Beitrittserklärung in der gesetzlich vorgeschriebenen Form (§§ 2 Absatz 1, 55 Absatz 1 GmbH-G.) abgegeben hat und die Gesellschaft oder die Kapitalerhöhung in das Handelsregister eingetragen wird. Erfolgt die Eintragung, so gelangt die Erklärung ungeachtet jeder Anfechtung wegen Irrtums oder Betrugs zu ihrer endgültigen Wirksamkeit. (M. G. II, 95/13.) Durch diese Rechtsprechung wird die sichere Erhaltung der durch die Uebernahmeerklärung geschaffenen Kapitalgrundlage erreicht. Das Reichsgericht hat aber weiter ausgesprochen, daß aus denselben Gründen, aus denen der Anfechtung der Beitrittserklärung die rechtliche Wirkung verweigert wird, auch ein Anspruch auf Ersatz des Schadens, den der Beitretende infolge seiner durch arglistige Täuschung herbeigeführten Beteiligung erleidet, gegenüber der Gesellschaft ausgeschlossen ist. Der Geschädigte kann sich in solchen Fällen nur an die Personen halten, die ihn getäuscht haben.

Ueber die Wetterausichten für die nächste Zeit schreiben die Wetterkundigen, daß das trübe und veränderliche, andauernd zu Regen neigende und kühle Wetter vorläufig auch noch weiter fortbauern dürfte.

Zur Bewältigung des stärkeren Personenverkehrs aus Anlaß des Osterfestes verkehren in der Zeit vom 20. bis 25. April auf den Hauptstrecken des Eisenbahndirektionsbezirktes Essen Vorzüge zu einer Anzahl von fahrplanmäßigen dem Personenverkehr dienenden Züge. Die Vorzüge verkehren fast ausschließlich 10 Minuten vor den Hauptzügen; ihre Benutzung empfiehlt sich, weil die Anstöße auf den Zwischen- und Entlastungen der Züge mit ihnen mit größerer Sicherheit erreicht werden.

(Erlaß des Reichskanzlers über die Sommerzeit.) Der Reichskanzler hat in einem Erlass, der die Bundesregierungen auf das Umstellen der Uhren an den öffentlichen Gebäuden (Kirchen, Schulen, Rathäuser, Gerichtsgedäude, Verkehrsanstalten usw.) aufmerksam macht, ausdrücklich bemerkt, daß „jedem etwaigen Verzuge, die Wirkung der Ueuerung durch Verlegung der Geschäftszeit, der Polizeistunde und dergleichen abzuschwächen oder aufzuheben, mit allem Nachdruck entgegengetreten“ werden solle.

An Reichsmünzen wurden im März für 2 410 614,20 Mark eiserne Zehnpfennigstücke geprägt, von denen damit für 3 638 636,90 Mark im Verkehr sind, und für 136 665,80 Mark Zehnpfennigstücke, von denen sich damit also für 285 676 Mark im Verkehr befinden. An Goldmünzen sind in 20- und 10-Markstücken für 5 155 846 890 Mark vorhanden.

(Zählung der leerstehenden Wohnungen.) Auf Veranlassung des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungsbaus in Münster i. W. findet in diesen Tagen in den westfälischen Städten und Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern eine Zählung der leerstehenden Wohnungen statt. Die Zählung hat den Zweck, festzustellen, ob die tatsächlichen Verhältnisse die Befürchtung, die man hinsichtlich der Wohnungsbeschaffung nach dem Kriege hegt, rechtfertigen. Bekanntlich rechnen fast alle Fachkreise mit einer großen Knappheit an Kleinwohnungen nach Friedensschluß. Begründet wird diese Befürchtung damit, daß schon in den letzten Jahren vor dem Kriege wenig, während des Krieges fast gar nicht gebaut worden ist, daß der Bedarf an Wohnungen aber ständig steigt und namentlich die Nachfrage nach Kleinwohnungen infolge der wirtschaftlichen Schädigung eines großen Teiles des Mittelstandes, der dadurch zu Einschränkungen auch hinsichtlich der Wohnung genötigt wird, infolge der zahlreichen Kriegstraumungen und des erfahrungsgemäß nach jedem Kriege starken Anstiegs der Heiratsziffer einen Umfang annehmen wird, daß das Angebot stark hinter der Nachfrage zurückbleiben wird. Die Zählung der leerstehenden Wohnungen, bei der für die verschiedenen Größenklassen das Verhältnis der leerstehenden zu den überhaupt vorhandenen Wohnungen festgestellt werden soll, wird nun in Verbindung mit anderen Erhebungen ein ungefähres Bild von der voraussichtlichen Entwicklung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage an Wohnungen geben und die Städte und Gemeinden in den Stand setzen, frühzeitig vorzusehen, daß in ihren Mauern keine Woh-

mungsnot entsteht bezw. das eine drohende Knappheit an Kleinwohnungen durch rechtzeitiges Eingreifen vorgebeugt wird. Es ist daher erfreulich, daß sich ein großer Teil der westfälischen Städte und Gemeinden an der Forderung beteiligt. Die Verhältnisse der westfälischen Gemeinden werden vielleicht wertvolle Anhaltspunkte auch für die anderen Gegenden Deutschlands geben; so gewinnt die westfälische Forderung also allgemeine Bedeutung. Möchten deshalb auch alle Hausbesitzer diese Forderung nach Kräften unterstützen.

Unselbstigen Kindern, deren Väter im Felde stehen, kann die Kriegsunterstützung und deren Müttern die Reichs-Wohlfahrtsgesetzgebung, wenn von den Vätern die Anerkennung der Vaterpflicht schriftlich rechtzeitig erteilt wird. Es ist eine einfache schriftliche Mitteilung, deren Unterfertigung von einem Vorgesetzten beglaubigt werden kann, dafür ausreicht.

Im Verkehr mit Kaffee und Tee war zweifelhaft, ob Mengen in den Haushalten, wenn sie 10 Kilogramm Kaffee und 5 Kilogramm Tee erreichen, meldepflichtig sind. Amtlich wird jetzt darauf hingewiesen, daß auch die Haushaltungen dieser Pflicht unterliegen.

(Gewissenlose Viehabtschlachtungen.) Aus Frankfurt a. O. wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Während der letzten Woche sind in den Dörfern der Umgegend von Frankfurt a. O. große Mengen von Kindern, Schweinen, Schafen, Ziegen und Kälbern abgeschlachtet und zu eigenem Verbrauch eingekauft worden, die zum Teil die Schlachtreise noch nicht erreicht hatten. Es ist dies, wie angegeben wird, geschehen, um sie der Beschlagnahme durch die staatlich bestellten Aufkäufer von Schlachtvieh zu entziehen.

(Die deutsche Sommerzeit.) In den nächsten Tagen werden auf allen Bahnhöfen rote Plakate erscheinen, die die Reisenden auf die deutsche Sommerzeit hinweisen, daß am 30. April, abends, die Uhren von 11 Uhr auf 12 Uhr vorgerückt werden. Auf diesem Anschlag werden die Arbeitszeiten für 18 Tage anders festgelegt.

5. Dortmund, 17. April. Einen schweren Kampf mit zwei Einbrechern hatte in der Nacht zum 25. Dezember v. J. der Hilfs-polizeibeamte Bleichnig in Dorfeld zu bestehen. Auf seinem Dienstgange stöberte der Hund des Beamten auf einer Wiese zwei Leute auf, von denen der eine sofort die Flucht ergriff. Der Hund stellte den Ausreißer und brachte ihn zurück. Während der Beamte sich mit dem einen Komplizen beschäftigte, erhielt er plötzlich von dem andern mit einer Eisenstange einen Schlag über den Kopf. Bleichnig wehrte sich, so gut er konnte, den Angreifer vom Leibe, und es gelang ihm, die beiden verdächtigen Gefellen zu überwältigen. Der Beamte hatte einen guten Gang gemacht, er hatte zwei schwere Diebe, die Arbeiter Ewald Knott und Gustav Hundertmark, die eine Zeitlang die Gegend von Dorfeld, Guckard und Barob unsicher gemacht hatten, gefaßt. Festgestellt wurde, daß sie bei Dr. Käp in Barob Gegenstände im Werte von 400 Mark entwendet hatten, einem Schmiedemeister in Dorfeld entwendeten sie Handwerkszeug, das sie ebenfalls zu ihren Einbrüchen brauchten, sogar armen Vergleuten stahlen sie das Grubenzeug von der Wäscheleine. Da es sich um zwei wiederholt vorbestrafte Einbrecher handelte, erkannte die Strafkammer gegen Knott auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, gegen Hundertmark auf eine solche von 4 Jahren 3 Monaten, beiden wurden die Ehrenrechte auf die Dauer von je 6 Jahren aberkannt, gleichzeitig wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der Staatsanwalt hatte 8 bezw. 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

6. Dortmund, 17. April. Wegen Diebstahls und Hehlerei wurden von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Nikolaus Gemünz, ein ausgewiesener Holländer, zu 3 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust, der Schlosser Karl Jaschinski zu 2 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Albert Lindemann zu 4 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, die Ehefrau Karolina Piontel zu 3 Monaten Gefängnis, die Ehefrau Kornelia Bujed zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Witwe Johanna Gemünz wurde freigesprochen. Die Angeklagten hatten in einer Anzahl von Geschäften Einbruchsdiebstähle verübt und die wegen Hehlerei verurteilten Personen die gestohlenen Gegenstände gekauft bezw. verkauft. Nach einem der Einbrüche erhielt der Verstoßene eine Postkarte, auf der die Diebe einen nochmaligen Einbruch ankündigten, falls sie nicht inzwischen festgenommen würden. Die Diebe wurden durch einen an die Staatsanwaltschaft gerichteten Brief eines Mädchens ermittelt, dem Gemünz die Ehe versprochen hatte.

7. Bochum, 17. April. 50-jähriges Bergmannsjubiläum des preussischen Oberbergbaupräsidenten. Der Vorstand des Allgemeinen Knappheitsverbandes sandte an den Oberbergbaupräsidenten von Belsen, der Sonnabend sein 50-jähriges Bergmannsjubiläum beging, folgendes Telegramm: Euer Erzelenz, dem Sohne des rheinisch-westfälischen Bergbaues, dem das seltene Geschick es vergönnt, nach 50-jähriger Tätigkeit an der Spitze des preussischen Bergbaues zu stehen, zu der Schlussschicht des ersten halben Jahrhunderts in Dankbarkeit ein herzliches Glückwunschkommuniqué. Der Vorstand der Sektion II der Knappheitsberufsgenossenschaft hier sandte gleichfalls ein Glückwunschkommuniqué.

Delde, 17. April. Ein schweres Unglück ereignete sich am Bahnbau im nahen Ahmenhorst. Bei den von der Firma Behrens (Dortmund) auszuführenden Arbeiten einer Bahnüberführung riß beim Hochziehen eines Eisenträgers der Gleisbogen und das aufgebauete Gerüst stürzte zusammen. Durch den Absturz vom Gerüst erlitt der Arbeiter Peter Gröschken aus Dortmund einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nachher starb. Der Arbeiter Heinrich Gröschken aus Dortmund erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

8. Dortmund, 15. April. (Verbrannt.) Bei einem Unfallsfeuer auf dem Bunde in der Neusiedler Feldmark, das von Kindern umfanden wurde, gingen die Kleider eines 7-jährigen Mädchens Feuer. Trotz der Hilfe sofort zur Stelle war, trug das Kind so schwere Brandwunden davon, daß es noch in der Nacht verstarb.

9. Elberfeld, 17. April. (Grecher Raubüberfall.) In der Fabrik von Wehner & Comp. drang ein Mann in das Zimmer ein, in welchem der Fabrikmeister mit der Fertigstellung der Lohnzahlungen für die Arbeiter beschäftigt war, hielt ihm unter dem Ruf „Hände hoch!“ einen Revolver vor und gab einen Schuß auf ihn ab. Alsdann stahl er von dem Tisch 600 Mark. Mit einem Kade, das in dem Fabrikgebäude untergestellt war, fuhr er davon. Man glaubt den Täter in einem früheren Arbeiter, der sich einen falschen Bart angeklebt hatte, ermittelt zu haben. Er leugnete zwar, auch wurde das Geld nicht bei ihm vorgefunden.

10. Duisburg, 17. April. Etwa 400 Unterschlagungen und Altschulden, sowie Verurteilung von Altschulden brachten den Gerichtspräsidenten Karl Kiesel aus Oberhausen vor die Geschworenen. Seit etwa 5 Jahren hatte er die Strafverfolgungslisten zu führen. Wenn die Gerichtskasse geschlossen war, nahm er unbefugte Verzinsungen von Strafsachen an. In den Akten beizubehalten er dann die Strafe als verbüßt. Er falschte Anzeigen der Gerichtskasse und fertigte sogar Schriftstücke mit gefälschten Unterschriften der Richter an. Auf diese Weise unterschlug er etwa 12 600 Mark. Der Angeklagte, der erst leugnete, gab schließlich alles zu, schützte aber Geistesabwesenheit vor. Die Gutachter hielten diese jedoch nicht für vorliegend. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf 5 Jahre.

11. Düsseldorf, 15. April. (Dieb und Hehler verurteilt.) Der mit Zuchthaus vorbe- strafte Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Peters hatte in zwei hiesigen Großgeschäften, in denen er Vertrauensstellungen bekleidete, Waren im Werte von vielen tausend Mark gestohlen. Das Gebahren des Diebes war um so verwerflicher, als er den Verdacht, die Diebstähle begangen zu haben, längere Zeit auf andere Geschäftsangestellte zu lenken wußte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis. Der Delinquent Wilhelm Müller hier erhielt wegen Hehlerei neun Monate Gefängnis.

12. Köln, 14. April. (Briefmarken-Fälscher verurteilt.) Im Dezember vorigen Jahres und im Januar 1916 gelangten mehrfach in Köln nachgemachte 5-Pfg.-Marken in Umlauf. Als Hersteller wurde der Kaufmann Andreas Thomas ermittelt, und als Verkäuferinnen, seine Frau und ihre Schwester, Thomas gefaßt, er habe für 7000 Mk. Briefmarken angefertigt, da er als Fahnenflüchter in Not gewesen sei. Wegen Fahnenflucht wurde er vom Kriegsgericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und wegen Vergehens gegen § 329 des Str.-G.-B. wurde er mit 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis, die Frau mit 6 Monaten und die Schwester mit 2 Wochen bestraft.

13. Koblenz, 15. April. (Zur Nachahmung empfohlen.) Eine zeitgemäße, durch das Verhalten mancher Bevölkerungskreise notwendig gewordene Verordnung, die überall Nachahmung finden sollte, hat der Kommandant der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein für den Wechselsbereich der Festung erlassen, indem er das unbeschränkte Abreißen blühender oder mit Früchten behangener Obstbaumzweige verboten hat. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei milderen Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Der Polizeidirektor hat die Polizeibeamten angewiesen, von jeder Person, die mit blühenden oder mit Früchten behangenen Obstzweigen betroffen wird, Name und Wohnung festzustellen und Anzeige zu erstatten. Damit wird einem weitverbreiteten Unfug ein Ende gemacht.

14. Koblenz, 17. April. Gegen die Hamsterei von Mehl und anderem Getreide, die im Landkreis Koblenz anscheinend im großen Umfange betrieben wird, schreibt die Aufsichtsbehörde nun ein. Vor der Strafkammer standen mehrere Männer und eine Anzahl Frauen unter der Anklage, ihre Mehl- und Buttervorräte bei der Bestandsaufnahme zu gering angegeben zu haben. Bei der Durchsuchung wurden die Vorräte verdeckt gefunden. In Anbetracht, daß es sich in verschiedenen Fällen um ganz bedeutende Mengen handelte, erkannte die Strafkammer teils auf Gefängnis- und hohe Geldstrafen.

15. Koblenz, 17. April. Vor der Strafkammer hatten sich drei junge Burchen wegen Vandalendiebstahls zu verantworten. Sie hatten durch Einbruch und Einsteigen monatelang eine Anzahl von Diebstählen begangen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie zu ihrer verwerflichen Handlungsweise gekommen seien, erklärte einer, sie hätten kein Geld gehabt, um sich Zigaretten kaufen zu können. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Aus aller Welt.

16. Im preussischen Staatshaushalt für 1916 steht ein eigenartiger Posten. Der im Jahre 1910 verstorbene Verwaltungsgerichtsdirektor Elsner von Gronow zu Aßeln hat dem Staat 10 000 Mk. mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital zinsbar anzulegen und gesondert zu verwalten ist, die Zinsen aber solange zum Kapital zu schlagen, bis sie den Betrag der Staatsschulden erreicht haben. Von diesem Zeitpunkt an dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Die Annahme der Erbschaft ist genehmigt worden. Das Regat wird bei der General-

staatskasse verwaltet; es beträgt jetzt abzüglich der auf 1000 Mark berechneten Erbschaftsteuer 9000 Mark. Da die preussische Staatsschuld im letzten Friedensjahr etwa zehn Milliarden Mark betrug, so läßt sich berechnen, wenn einmal unsere Nachfolger in den Genuß der Hälfte der Zinsen treten werden. Es sind mehrere hundert Jahre.

17. Der Kiebitz kommt wieder zu Ehren! Nach dem Vorbilde der früheren alljährlichen Sendungen von Kiebitzern, die dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag regelmäßig von verschiedenen Seiten, worunter „Die Getreuen von Jever“ in der Welt die bekanntesten geworden sind, dargebracht wurden, ist auch jetzt, wie schon im vorigen Jahre, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg durch Darbringung einer Anzahl von Kiebitzern zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum gedacht worden. Vergeßlich ist der Sendung von dem Sender, dem bekannten plattdeutschen Dichter Louis Viktor Jersals zu Weener in Offriesland, ein originelles plattdeutsches Verslein.

18. Ein abnormaler schwerer Unfall hat sich beim Bau der Untergrundbahn an der Janowitzerbrücke zu Berlin ereignet. Erst vor nicht zu langer Zeit hatte sich infolge der Ziehbauarbeiten das Wasserleitungsrohr gerissen, war gewaltig und hatte die Straße meterweit aufgerissen. In der Nähe der Stelle, wo sich kürzlich der Wasserleitungsrohrbruch in den Tunnel ereignete, ist jetzt ein Teil des Fahrdammes und des Bürgersteiges eingestürzt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß eine Bohle, die das Erdreich stützte, gebrochen ist, und daß eine Defektion in der Baugrubenabdeckung entstand, aus der sich das Nachlassen des Bodens erklärte. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

19. Zwei Familiendramen haben sich wieder in Berlin abgespielt. Auf dem Schlesischen Bahnhof erschoss sich ein Beamter, nachdem er einige Zeit vorher seine Tochter in seiner Wohnung auf gleiche Weise getötet hatte. Gram über den fieslichen Lebenswandel der Tochter war die Ursache gewesen. Ein betagtes Ehepaar, ein 75-jähriger Schneidemeister und seine 65 Jahre alte Frau, haben gemeinsam wegen Zwistigkeiten in der Familie, ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende gemacht.

20. Einen dreifachen Raubüberfall versuchte in Berlin ein achtzehnjähriger Arbeiter. Er kam in den Laden eines Trödlers unter der Vorgabe, seinen verletzten Anzug auszulassen. Wöglich zog der Trödler einen Dolch hervor und schlug auf den Ladeninhaber ein, der jedoch nur leicht verletzt wurde. Der Täter konnte schnell ergriffen werden.

21. Die schweren Mißhandlungen der Frau Klotz an ihrem 28-jährigen Dienstmädchen Minna Neumann erregten im Herbst vorigen Jahres in der Reichshauptstadt beträchtliches Aufsehen. Vor einer Berliner Strafkammer sollte Frau Klotz wegen dieser Mißhandlungen verhandelt werden. Auf Grund der Aussagen der ärztlichen Sachverständigen wurde die Sache jedoch an ein Schwurgericht verwiesen. In dem Körper der armen Dienstmädchen verlorbener Neumann wurden Spuren schwerer ja schwerster Mißhandlungen entdeckt, so daß diese Verletzungen einen großen Anteil am Tode des Mädchens hatten.

22. Wie der Bürgermeister um seine Butter kam. In einer nicht weit von Eberswalde gelegenen Stadt schickte, so berichtet die Eberswalder Zeitung, eine Frau ihre kleine Tochter zum Butterhändler, um ein halbes Pfund Butter zu holen. Der Geschäftsmann erklärte jedoch dem Kinde, daß die Ware bereits ausverkauft sei. Die Kleine wollte sich jedoch nicht so ohne weiteres abgeben lassen, da die Mutter die Butter dringend benötigte. Während das Mädchen immer wieder bat, ihm doch wenigstens etwas Butter zu verkaufen, läutete der Butterhändler, und die Kleine hörte nun, wie der Kaufmann zu der Verkäuferin sagte: „Der Herr Bürgermeister wünscht fünf Pfund Butter. Können wir ihm so viel ablassen?“, welche Frage die Verkäuferin bejahte. Die nochmalige Bitte des Kindes um Ueberlassung eines halben Pfundes wurde jedoch abgelehnt. Die Kleine erzählte den Vorgang ihrer Mutter. Diese machte sich kurz entschlossen selbst auf den Weg zum Kaufmann, dem sie persönlich nicht bekannt war, und verlangte nun die fünf Pfund Butter, die der Herr Bürgermeister vorher telefonisch bestellt hatte. Der Kaufmann handigte der Frau auch ohne Argwohn gegen Bezahlung die Ware aus. Nun erst erklärte die Frau dem verdutzten Geschäftsmann, daß die Butter nicht für den Bürgermeister, sondern für sie selbst bestimmt sei. Der Kaufmann versuchte zwar, die Frau zur Rückgabe der Butter zu veranlassen, natürlich vergeblich, die Käuferin entfernte sich schließlich mit dem kostbaren Schatz und der Händler machte ein langes Gesicht.

23. Raubmord in Schlesien. Ein schwerer Raubüberfall wurde im Dorfe Geyerswalde in Schlesien von dem Fahrhändler Radmann, dessen Gehilfen Rosenbach und dem Buchhalter Otto aus Sorno bei dem Rentner Schulze verübt. Schulze ist ein Mann von 79 Jahren und gilt als sehr reich. Er ließ größere Kapitalien zu hohen Zinsen aus. In der Nacht drangen die drei Kennanten bei ihm in seine einsam gelegene Wohnung ein und würgten ihn am Hals, weil er nicht freiwillig Geld herausgeben wollte. Die hinzueilende Wirtschafterin erhielt von den Räubern einen Schuß in den Arm, konnte aber noch Hilfe aus dem Dorfe holen. Der Buchhalter wurde von Ortsbewohnern noch in der Nähe des Tatortes festgenommen. Die beiden anderen wurden später in ihrer Wohnung verhaftet. Den Rentner Schulze fand man tot in seiner Wohnung. 3000 Mark Bargeld und ein Sparfassenbuch über 40 000 Mk. fehlten aus seinem Besitz, wurden aber bei den Einbrechern wieder aufgefunden. Alle drei wurden in das Landgericht Glatz übergeführt.

24. Die Wahninnstät einer Frau. In brennendem Zustande wurde in Glatz eine Frau aufgefunden; die bedauernswerte Frau war seit einiger Zeit Witwe und lebte in der Wahnvorstellung, daß ihr Mann sie zu sich ins Grab ziehen wollte. In dieser Gemütsverfassung suchte sie den Tod, indem sie sich mit Petroleum übergoß und anzündete.

wohl die Hausbesitzer die Plannen durch Betten ersparen, ist die Frau zu Zweidrittel am Körper schwer verbrannt, und es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

25. Der Mordmord bei Magdeburg. Am Nachmittag des 8. April gegen 4 Uhr verließ die zehnjährige Frieda Wegel in Dreitz bei Magdeburg die elterliche Wohnung, um sich zu dem unweit Magdeburger Forst gelegenen Holzammelplatz ihrer Eltern zu begeben, wo sich ihre ältere Schwester schon befanden sollte. Am darauffolgenden Tage, gegen 10 Uhr vormittags, ist, nach eifriger Nachforschung, Frieda Wegel in der Kiefernhecke tot aufgefunden worden. Die Leiche lag mit dem Gesicht nach oben, Kopf und Oberkörper waren mit Blut bedeckt. Auf der linken Stirnseite war die Stirnhaut losgeschlagen, der Hals durchgeschnitten. Am dem Kinde ist nach polizeilicher Feststellung zunächst ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und dann die Kehle durchgeschnitten worden. Der noch nicht ermittelte Täter hat offenbar die Frieda Wegel von der Landstraße in die Kiefernhecke geschleppt und dort den Mord begangen. Auf die Ergreifung des Täters hat der Polizeipräsident von Magdeburg 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

26. Graufiger Fund in einem Schrank. In Ballenstedt (Harz) wurde die verheiratete Frau Regierungsbaumeister Ruff als Leiche in einem verschlossenen Kleiderschrank aufgefunden. Ihre Stütze will frühmorgens auf dem Tische einen Zettel gefunden haben, auf dem geschrieben stand, daß Frau R. verstorben sei. Die Untersuchung durch die Gerichts- und Polizeibehörden und den Staatsanwalt ist im Gange. Ein auf die Suche gesetzter Hund verfolgte eine Spur zum Dachstuhl, woselbst eine Schnur der Frau R. gefunden wurde.

27. Tragisches Geschick. Wie aus Lemberg berichtet wird, bemerkte man dieser Tage in einer Straße Raubwölfe, die aus dem Palast des 85-jährigen Fürsten Jenowicz-Bratowski hervordrangen. Man erbrach das Tor und fand drinnen die Einrichtung in Flammen und den Fürsten selbst leblos mit einer Knochentrombe auf dem Boden liegen. Man vermutet, daß er einen Anfall erlitten hat und mit der Kerze, die er in der Hand hielt, die Feuersbrunst verursachte. Fürst Jenowicz war einer der Sekretäre Napoleons III. Nach 1870 siedelte er nach Lemberg über und widmete sich dort ganz seiner wertvollen Kunstsammlung.

28. Schredensstat. Ein Kriegsveteran, Sohn eines Stallmeisters in Karlsruhe, hatte sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt und in der elterlichen Wohnung versteckt. Dort gab er, nachdem er von seinen Eltern entdeckt worden war, auf seinen Vater drei Revolverkugeln und auf seine Mutter einen Revolverstoß ab. Während die Mutter leichter verletzt wurde, sind die Verletzungen des Vaters schwer. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und wurde verhaftet.

29. Die schlafende Schulkasse. In Diersheim (Bayern) entdeckte bei einer Untersuchung in den Schulbüchern seiner Eltern ein kleiner Schulkasse eine Schachtel mit Pastillen, die er wegen ihres Wohlgeschmacks großmütig an seine Mitschüler verteilte. Nach dem Genuß fing der größte Teil der Klasse während der Schulstunden zu schlafen an. Wie sich herausstellte, hatte der Kleine eine Schachtel Schlafpastillen in die Hände bekommen.

30. Ein Schwindler in Uniform. Mit Hilfe gefälschter Telegramme schwindelte in Magdeburg ein Gauner in Uniform, der sich als Feldwebellieutenant Krödel ausgab, auf der Rangliste des Reservebataillons 1000 Mark heraus. Man merkte bald den Betrug und veranlaßte die Festnahme des Schwindlers auf der Bahnhofskommandantur in Frankfurt am Main. Der Betrag von 1000 Mark wurde noch bei ihm vorgefunden.

31. Streifschiffe gibt die Wiener „Musikete“ ab: Die Gleichzeitigkeit der Operationen des Tierverbandes scheitert offenbar nur daran, daß die einen nach dem gregorianischen und die anderen nach dem julianischen Kalender arbeiten. — Das kleine Portugal ist so heldenklug, weil es sich vor Deutschland zunächst hinter der spanischen Wand verstecken kann. — Es ist in Aussicht genommen, mit Rücksicht auf den Mangel an Damensportwettbewerblich zwei Kleiderlose Tage einzuführen.

32. Der verwirrte Prediger und die Großherzogin. Das „Eiser Tagel.“ brachte eine blickende noch nicht dementierte amüsante Meldung über den sprachlichen Fehltritt, den ein Geistlicher bei seiner Sonntagspredigt in Gegenwart der Großherzogin von Luxemburg beging. Diese wohnte nämlich sehr häufig in einer hauptstädtischen Kirche dem Sonntags-Gottesdienst bei, der eigens für die Studenten der mittleren Lehranstalten abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit nimmt sie nicht ohne den Rang einer für sie und ihr Gefolge bestimmten Platz ein. Die gewöhnliche Einleitungsformel zur Predigt: „Geliebte Studenten!“ wird, wenn die Landesfürstin anwesend ist, vom Prediger durch die Anrede: „Königliche Hoheit!“ ergänzt. Der Geistliche war aber an dem Tage durch das unerwartete Erscheinen der Großherzogin etwas verwirrt, sonst hätte er sich schwerlich zu folgender Anrede vertriegen: „Geliebte Hoheit! Königliche Studenten!“ Ein Raunen und Klappern ging durch die Reihen der Studenten und der Gläubigen, die alle so verblüfft waren, daß sie nicht sagen konnten, wer am meisten erröte, die jugendliche Großherzogin oder der Prediger.

33. Marcel Hunziker, der am 27. Januar die vom deutschen Konsulat in Lausanne zu Kaisers Geburtstag ausgehängte deutsche Fahne herunterholte, dann nach Frankreich flüchtete und nun vor das eidgenössische Schwurgericht geladen ist, hat von Paris aus laut „Mün. N.“ der Bundesanwaltschaft mitgeteilt, daß er sich persönlich zum Prozeß einfinden werde. Da er als neunzehnjähriger nächstes Jahr in der Schweiz Miltärdienst leisten müsse, wolle er heimkommen und sein Deferteur sein. Er hoffe, man nehme es mit seinem dummen Streich nicht so ernst.

...menen durch
Zweidrittel
es besteht
in erhalten.
Magdeburg.
4 Uhr ver-
gel in Dre-
wohnung, um
Fort ge-
zu begeben,
von befinden
gegen 10
tot aufge-
dem Gesicht
waren mit
tenfalte war
Sals durch-
polizeiliche
heit ver-
die Kette
noch nicht er-
rieda Wehel
schonung ge-
gangen. Auf
Polizeiprä-
Belohnung
em Schrank.
verwiltete
als Leiche in
te aufgefum-
ens auf dem
en, auf dem
verreist sei.
ts- und Po-
walt ist im
fester Hund
ich, wofelst
nden wurde.
aus Lemberg
er Tage in
s dem Palast
ic-Bratkovitz
as Tor und
Flammen und
er Kopfunde
vermutet, daß
mit der Kerze
Feuersbrunst
er einer der
70 fiedelte er
sich dort ganz
gsfreiwilliger,
erleube, hatte
penteil ent-
ohnung ver-
von seinen
seinen Vater
die Mutter
Verletzungen
stelte sich selbst
t.
In Osters-
einer Unter-
er Eltern ein
mit Pastillen,
ads großmütig
ach dem Genuß
während der
le sich heraus-
achtel Schlaf-
n.
m. Mit Hilfe
ste in Wschaf-
ab, der sich als
ab, auf der
000 Mark her-
trug und ver-
wunders auf
Frankfurt am
Markt wurde
Wiener „Mis-
er Operationen
bar nur daran,
regorianisch
ach dem ju-
eiten. — Das
stän, weil es
hinter der
Fann. — Es
Müßigkeit auf
schentlich
zuführen.
und die Groß-
radte eine bis-
e Meldung über
ein Geistesfrie-
Gegenwart der
beging. Diese
hauptstadi-
dienst bei, der
mittleren Lebe-
ei dieser Ge-
der Kanzel
bestimmten Platz
formel zur
wird, wenn die
Prediger durch
ergänzt. Der
nge durch das
herzogin etwas
verflicht zu fol-
leste Hohen!
Raunen und
der Studenten
verblüfft wa-
wer am mei-
phherzogin oder
am 27. Januar
aufnahme zu
angte deutsche
nach Frankreich
eidgenössische
von Paris aus
desanwaltschaft
zum Prozeß
beunehmender
Militärdienst
nahmen und kein
nehme es nicht
to ernst.

Mr. 47

1916



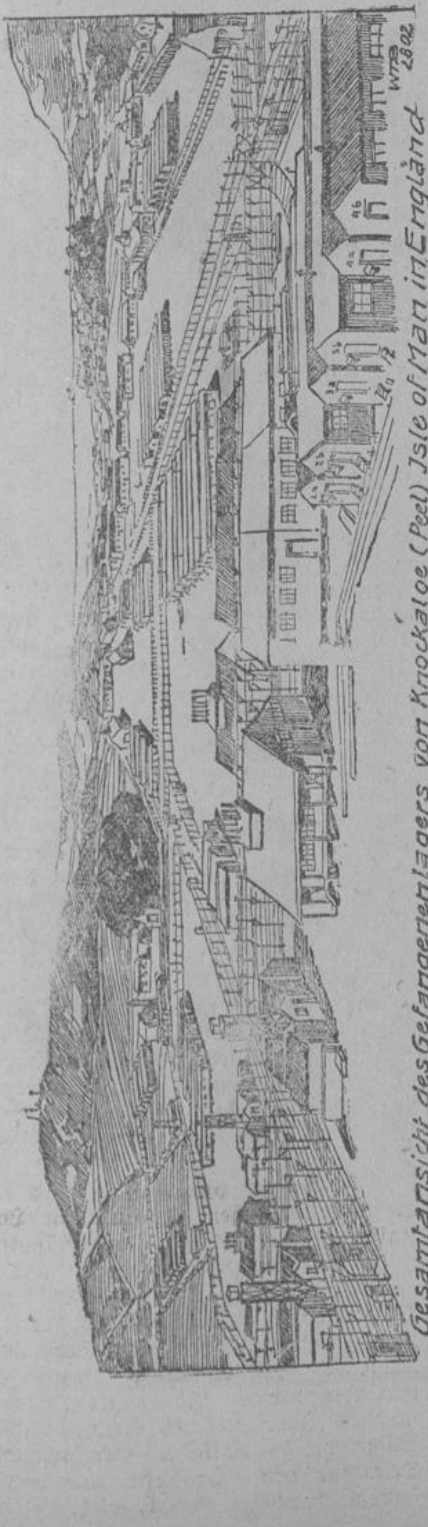
Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sündige Mütter.

Roman von Anna Bothe

28. Fortsetzung.

Die Gräfin schloß wie ein Kind vor einer Gefahr die Augen.
Sie wollte ihn nicht sehen, den Schrecklichen, der sie mit eisernen Händen gefesselt hielt, Veth-
~~~~~  
Bergauf!  
~~~~~  
Das war ein mühsam Klettern
Am Hang hinauf.
Bei Regen, Sturm und Wettern
Ging es bergauf.
~~~~~  
Bergauf!  
~~~~~  
Und hab' ich auch weit noch zum Gipfel
Ich zwing es doch!
~~~~~  
An eisumflossener Felswand  
Wühlte's schmerzhaft weils;  
~~~~~  
Es klang der Berg seine Stürme
Mit Schall und Wühl.
~~~~~  
Bergauf!  
~~~~~  
Noch post in den Aben mit jungheißes Blut
Sinnend, sinnend!
~~~~~  
An eisumflossener Felswand  
Wühlte's schmerzhaft weils;  
~~~~~  
Es klang der Berg seine Stürme
Mit Schall und Wühl.
~~~~~  
Bergauf!  
~~~~~  
Noch post in den Aben mit jungheißes Blut
Sinnend, sinnend!



Gesamtansicht des Gefangenenlagers von Krockatow (Pol) Isle of Man in England

...den auszuweichen, und nicht ein einziger von ihnen lehnte zurück. In der Nacht zum 11. Mai, als das von dem „Mach Weg!“ erwähnte Ereignis stattfand, befand sich nicht ein einziger Jude in Krockatow. Diese Juden wurden den Behörden vorgelegt, von denen aber vollständig verweigert wurde. Sie behaupteten, sie seien nicht in Krockatow, sondern in einem anderen Lager. Es ergab sich, daß ein Teil der Juden, nämlich ein 17-jähriger Jude, in Krockatow war, aber er wurde nicht als Jude erkannt, sondern als ein anderer Nationalität. Die Behörden wollten ihn nicht als Jude anerkennen, sondern als einen anderen Nationalität. Die Behörden wollten ihn nicht als Jude anerkennen, sondern als einen anderen Nationalität.

Gindenburg über seine Zukunft.

Auf die Frage, was er für die Zukunft plante, nachdem er in so glänzender Weise wieder aktiv geworden sei, meinte Gindenburg:
„So, was soll ich denn nach dem Krieg anfangen?“
„Nun, es gäbe schon Stellen für einen General.“
„Aber wir haben ja einen sehr guten Generalhabsburger.“
„Aber wir haben ja einen sehr guten Generalhabsburger.“
„Aber wir haben ja einen sehr guten Generalhabsburger.“
„Aber wir haben ja einen sehr guten Generalhabsburger.“

Allerlei Kriegsbilder.

Gindenburg-Anschoten

...finden sich in der Nähe von Gindenburg. Die Gindenburg-Anschoten sind eine Art von Kriegsbildern, die in der Nähe von Gindenburg zu finden sind. Sie sind eine Art von Kriegsbildern, die in der Nähe von Gindenburg zu finden sind. Sie sind eine Art von Kriegsbildern, die in der Nähe von Gindenburg zu finden sind. Sie sind eine Art von Kriegsbildern, die in der Nähe von Gindenburg zu finden sind.

Neel-Gorenseu fagle es fchever, mit cigenüm-
bunpfer Öllime.

Ersche
Sonna
oder d
zeile o

Dir.

G
Neben

Bericht
W G r
(Mitteilung)

Unser
Stellungen
giebig un
granatena
schien Ex
gewiesen.
Baffee
nen sich
Kämpfe.
Deubra
mehrere
seits d
Artillerie
riffen ni
zosen im
bruch, 70
drom u
lich des
42 D

sind als
wundet in
werden e
veröffentl
diesem K
bisher in
dem 21.
und 38 I
dieser B
zösischer
zu ziehen
und im
in der 2
fähen du
Stellung
auf den
in die
französis

Im
den heu
von G a
gesetzte
lusten für
Stein
Die

gegen die
wendet,
Wenn m
schenen
tere hun
werden.
sehen.
fangenen
Nun erg
mengesä
erlaunich
gelangen
wollen, d
decken.
unserer
mundeten
Geliebten
fähigen
hiebt in
der von
Gefangen

(W)
mittag:
den unse
und an

[illegible]

„Eugen Sie es mir doch ins Geheiß, was ich Ihnen schreiben darf, und Sie werden mich nicht verurtheilen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie sehr sehr liebe.“

1. Ich bin nicht mehr der Herr der Welt,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Zeit,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Macht,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Zeit.
 Ich bin nicht mehr der Herr der Welt,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Zeit,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Macht,
 Ich bin nicht mehr der Herr der Zeit.

lüftsaunen Saar leicht neigend, antwortete, da wird er auch wieder gesund werden, die Welt ist leicht zu machen. „So besagte nicht, wie Sie, lieber Vater, zu diesem Schluss von der Sache kommen können. Ihre Kinder sind doch auch armen Leute. Was sollt denn dem Jüngel's Ansehen sein? Ist nicht die Natur über die Schranken gesetzt, nicht die Schranken über die Natur? Das kommt ja in den Aelternsagen oft vor, daß man'scher durchgehen.“
 „Nun, Gedult, Jünglingsliebling.“
 „Nun müßten dringender sich die Worte des Vaters zeigen.“
 Die Gräfin blinde den Mann mit beiden Händen, die er, ohne sich in die Augen zu legen, so tief geknickt, einem Jünglingshals an. „Jünglingsliebling, sothe nicht forschen an, warum sollte der Jüngel nicht an der Sünde haben. Sein Vater ist ja nicht ein Jünglingshals, sondern ein Jünglingshals mit einem Schilde. Nächst dem

[illegible]

weid, „Nimmst sie doch? Ach glänze, Sie bitten die begreifen.“
Sie wollte ihm abwendend mit der Hand,
dies leise, baten ihre Augen.
Er nahm leise ihre Hand, drückte sie
und ließ sie ein kühles georgenes Segel-
wandt er lie in seiner rechten Mannesarm,
„Siehe Glänze die mich, Astoria Goldwort!“
Sagte er mit dumpfem Ernst, „und nichts soll
e mir tun.“

„Sie sind glänzend,“ sprach sie süßend her-
zu, „glänzend, meine Götter-Sonnen, in dieser
Lunde.“

Er neigte den hohen Kopf und seine Augen
auf zwei Glänzen.

„Wenn warst du ein Fährer, Freijäger Ge-
ste,“ sagte er flüchtig, „glänzend in Zeichen-
heit und lauslich fügen stunden, So glänze
auch bestien zu können zur Zeit, als ich im
eigenen Jenseits Gottes“ Vor Seiner wart, und Sie
zu hören, Astoria

Aus der Leidensgesch. der russischen Juden

hinein
schießen
sollte
nach
Strecke
gefeuert
werden
sollte
mit

DORFANSICHT BEI DÜREBURG



W 2288

zu sehr eckig und toll geritten.“ Ein unmüßiges Flackern fleg in ihren Augen auf.

„Sie es gefällig, Salter?“ fragte sie ihn, zu dem gewöhnlich Phann aufsteigend bei jeder leicht ins Auge fiel.

„Ja, weßten“ gab er lautes zurück.

„Befinnungslos?“

„Er konnte nur das Schicksal neigen.“

„Er ist tot!“ sagte plötzlich die Weibchen auf, beide schäme das Salter's Tempelhof in den ihren unvollständig.

„Sagen Sie ihm Abschied, Salter, Sie sind ja doch sonst für allemannig.“

„Ja,“ gab der Salter-Jungen die hohe Weibchen antwortend, mit horrer Stimme zurück, „Ich fühlte, ohne mich einmal die lebende lebende Stimme der Mutter zu hören, noch der sich zu sehr gefühlte, ist er noch nur einladend, in den Augen der Mutter gelegen, von mir zu sein, nicht mehr gibt.“ Er ist heimgekehrt in sein

schenckte und, batte ich ihnen mit g
 schenck, als Sie und der Junge mit g
 doch, es ist um einen Fegenschnitt des Kindes
 schenckte, vielleicht hatte er uns doch ertheilt
 schenckten. Ich habe die ganze Nacht aber
 die Stidel des Lebens nachgehört, schla
 und da ist es plötzlich in mir stot und Hart
 querseren, gedach als die Sonne hier, regel
 schenckte das Opfer werden, um seiner schencken
 das sagen, daß noch zwei Blumen an ihrem
 schenckwege blühen, eben so fast, eben so süß
 schenckung wie er. Blumen, die sich nach Son
 nach schencken sehen, die bestimmet sich

„Sie hat immer gelacht. Sie spielten mit mir wie Sie bisher mit jedem gespielt haben, und ich ließ Ihnen nichts merken. Sie wollten das Unglaublicke vollbringen, Sie wollten mich erlösen. Ihnen droht heute die Strafe, die Sie verdienen. Ich werde Sie nicht strafen, weil Sie mich nicht strafen wollten. Ich werde Sie nicht strafen, weil Sie mich nicht strafen wollten. Ich werde Sie nicht strafen, weil Sie mich nicht strafen wollten.“

den Geradenungen bester bewachtet
Mitteln Geradenungen überlassen.
ne, nicht nur die von Herrn ge-
herdenen, sondern sie setzt durch neu-
und Unterdrückungen an unter
schönungen die Stöberungen aus
des Fieles mit bunter Schärfe und
soll. Der künftige Schriftsteller
emvort in „Sollten“, dem in-
stehen Shale Themas, davon folge
Nichts und niemals weiter ist
kalt in so fächerlicher Weise zum Un-
kommen der gegenwärtigen in Bezug
höhen setzt er sich im Gegen der
liche. Sie geben ihm die Gedächtnis-
müssen sind nicht zu befürchten. Von
von Schreibern beschreiben ihren Weg
Stimmen, geistlichen und den Eltern
hoch gibt es unter diesen unglückseli-
nicht maßgebende Schreibern, es sind
Ohne Schriftführung, ohne Vorrede, 3

in Stiefeln breite gold, die das große
barn haben, die Guben als Land
rater hinzustellen, und bei 10 g
fließ bringen, das sie durchführen können
weisen. 360 Jahre das Mittel aus t
an, der das Genetische bei Arbeit
Vertheilung am 19. bis 21.

Staatliche
Gästehaus für
den Um-
marsch der
Heldentoten
1916

sche Stellungender Mura.

Muräne“ erfüllt neuen Sympathiegegen die gesamte jüdische Bevölkerung des Reiches bei Spionage und Verstecken. Anfang April 1916 verurteilt die Kaiserliche Militärbehörde den Verurteilten, die von Juden verraten, werden würdevoll zu nehmen. Seit t



junke
hufgans
mdeber
miffden
uch ein
t Gante
e 116

Erdrin ankamman.
 „Bhacere!“ Dachte der Mann mit dem ge-
 waltigen Schodol und der noch immer dorrende
 Klingel, bitter. Er griff nach nicht nach be-
 stien, um stille für die Erdrin herbeizug-
 ehen. Er blickte sich aber nicht, ihm ist
 befehligen. Im dumpfen Schodol sich
 auf die ohnmächtige Frau zu setzen. Söhne
 Das blonde Haar hatte sich gelblich, die ei-
 genenben Haare immolete es, eher bittet
 den Madonna gleich, ihre ganze Gestalt.
 Als der Sied-Schodol hatte seinen Blick
 für die tibetische bittet Schodol
 Söhne zu seinen Söhnen. Nur ein dumpf-
 Schodol tobt in ihm. Nicht einmal. Nicht
 schiffe er mit der leidenschaftlichen Frau, die
 erst so teuer gewesen und der er nun Söhne
 bittet, umfasse, tiefes Schodol, wenn er be-
 wollte

A black and white illustration showing a man in a suit sitting in a high-backed chair, leaning back with his arms outstretched. He is surrounded by several other people, including a woman in a long dress and a man in a suit, who appear to be looking at him with interest or concern. The scene is set indoors, possibly in a room with a window in the background.

ihres oder gar nicht activität mit
 irgendwelchen Dingen ohne geistliche Arbeit
 haben. Es ist eine und gleichzeitige. Ohne
 ohne Dichtung und Gleichheit
 Frauen, Kinder und Götter
 während ihre Mütter, Väter
 ohne für das, was sie
 was sie niemals hat als
 kennen wollen. Gerecht ist es
 tie, die Gedächtnis zu nennen, denn
 Teil der geistlichen Güter — und die
 über die Güter der sieben Willkoren
 höchsten Gerechtigkeit in Gerechtigkeit —
 den höchsten Gerechtigkeit, und
 Zeit, wo die anderen Aktionisten in
 diesen Gütern. Was Macht auf
 hat die Güter der Güter also nicht
 Gerecht werden sie also ausgereicht
 werden von den Willkoren und
 Meinen der Güter Gerecht ausgereicht

[illegible]

Die beiden letzten Nummern der Zeitschrift sind erschienen. Die erste Nummer ist im Juli 1915 erschienen. Die zweite Nummer ist im August 1915 erschienen. Die dritte Nummer ist im September 1915 erschienen. Die vierte Nummer ist im Oktober 1915 erschienen. Die fünfte Nummer ist im November 1915 erschienen. Die sechste Nummer ist im Dezember 1915 erschienen. Die siebte Nummer ist im Januar 1916 erschienen. Die achte Nummer ist im Februar 1916 erschienen. Die neunte Nummer ist im März 1916 erschienen. Die zehnte Nummer ist im April 1916 erschienen. Die elfte Nummer ist im Mai 1916 erschienen. Die zwölfte Nummer ist im Juni 1916 erschienen. Die dreizehnte Nummer ist im Juli 1916 erschienen. Die vierzehnte Nummer ist im August 1916 erschienen. Die fünfzehnte Nummer ist im September 1916 erschienen. Die sechzehnte Nummer ist im Oktober 1916 erschienen. Die siebenzehnte Nummer ist im November 1916 erschienen. Die achtzehnte Nummer ist im Dezember 1916 erschienen. Die neunzehnte Nummer ist im Januar 1917 erschienen. Die zwanzigste Nummer ist im Februar 1917 erschienen. Die einundzwanzigste Nummer ist im März 1917 erschienen. Die zweiundzwanzigste Nummer ist im April 1917 erschienen. Die dreiundzwanzigste Nummer ist im Mai 1917 erschienen. Die vierundzwanzigste Nummer ist im Juni 1917 erschienen. Die fünfundzwanzigste Nummer ist im Juli 1917 erschienen. Die sechsundzwanzigste Nummer ist im August 1917 erschienen. Die siebenundzwanzigste Nummer ist im September 1917 erschienen. Die achtundzwanzigste Nummer ist im Oktober 1917 erschienen. Die neunundzwanzigste Nummer ist im November 1917 erschienen. Die hundertste Nummer ist im Dezember 1917 erschienen.

in
act
aff, wie
russischen
keithen,
paet und
Stegs-
n. Es
ungen
sich in
Beru-
im Seere
syatuch-
erzieren,
sist, und
sion 10.
Jenes
stehen
nach for-
als be-
1. Jahrb.



Reis der Leidensgeschichte der russischen Juden.

künftige Erkenntnis, der der Satz an Beginn
 dieses Buches, „eine liebes Gutes“, richtiges an
 sich, der höchsten Philosophie, ist, das ist, das
 höchste Gut, das die menschliche Vernunft zu
 erreichen vermag, ist das höchste Gut, das die
 menschliche Vernunft zu erreichen vermag, ist
 das höchste Gut, das die menschliche Vernunft
 zu erreichen vermag, ist das höchste Gut, das
 die menschliche Vernunft zu erreichen vermag,



[illegible][illegible]